

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950**

110 (27.5.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 34 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landemann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Samstag, den 27. Mai 1950

Nr. 110

Pfingsten im neuen Geist

Buckelcke packen und dann am frühen Morgen hinausziehen, zu Fuß, auf Fahrrädern oder motorisiert, den ganzen Tag in der mairischen Natur verbringen und am Abend mit frischem Sonnenbrand und mit vom Schauen müden Augen heimkehren — ein Fest nach unserem Geschmack ist Pfingsten.

Aber das ist ja nur der Rahmen. Und was ist der Inhalt?

Von allen Festen, die im christlichen Glauben wurzeln, ist das Pfingstfest dasjenige, das am meisten aus seiner Wurzel gelöst worden ist. „Irgendwie hat es mal mit dem Heiligen Geist zu tun gehabt...“ dürfte in den meisten Fällen die Antwort sein. „Aber dafür fehlt uns das Verständnis, wir sind nicht religiös veranlagt. Geist, heiliger Geist wozüglich noch? Religiöse Schwärmerei! Wir sind nüchtern, moderne Wirklichkeitsmenschen.“ Diese Antwort hat sich in 2000 Jahren nicht verändert. „Sie sind voll süßen Weines...“ hieß es einst am ersten Pfingsttag.

Man könnte es sich gefallen lassen, wenn der Mensch, der da in die prangende Natur hinaus wandert, radelt oder im Kabriolett kutschiert, ein glücklicher, wirklich nüchterner Mensch wäre, wenn er in einer Welt lebte, deren „Geist“ in Ordnung wäre. Aber dieser Mensch hat einen Weltkrieg erlebt oder gar zwei, dieser Mensch hat Angehörige in der Ostzone und erhält von ihnen aufschlußreiche Briefe, dieser Mensch ist sehr gespannt darauf, wie die Pfingsttage in Berlin ablaufen. Deshalb glaubt er wahrscheinlich selber nicht, daß die Welt, in der er leben muß, in Ordnung ist, daß der „Geist“, der die Welt beherrscht, ein „guter Geist“ ist.

Wer nicht träumt, der hört und sieht es: Diese unsere „gesunde und nüchterne“ Welt krümmt sich in tausend Schmerzen und schreit nach einem „n e u e n G e i s t“. Was kann aber Pfingsten daran lindern? Wo bleibt die Kraft, der Geist, der Gott, der da eingreift und hilft?

Wie ein trüber Strom wälzt sich die Weltgeschichte durch die Zeit, da sind alle „bösen Geister“ losgelassen, Mächtiger und Lüge, Haß und Vergeltung. Da wird es deutlich, wozu Menschen fähig sind, wenn sie „unter sich“ sind. Auf den hochgehenden Wagen dieses Stromes treiben wir mit, Wer weiß, welche Strudel uns noch ergreifen, wer weiß, wozu Menschen noch fähig sein werden? „Laß mich nicht in die Hände der Menschen fallen“, betet ein Frommer der Bibel.

Neben dieser Geschichte gibt es eine verborgene, heimliche Geschichte. Davon spricht die Pfingstbotschaft. Da wird von oben her eingegriffen, nach Menschen wird gegriffen und diese werden herausgerissen aus dem trüben Strom, in ein Fahrwasser gelenkt, das nicht durch menschliche Niedertracht und das Toben der Dämonen getrübt ist, in einen Strom, da Friede, Freiheit und Freude herrscht.

Und das ist die Freude an dieser Botschaft: Dieser Strom ist da. Da braucht nichts „gelenkt“ und nichts „organisiert“ zu werden. Unbelirrt von allen versuchten Machteingriffen geht dieser Strom seine Bahn, und wer sich von ihm ergreifen läßt, ist gerettet.

Eines der grandiosen Gemälde Michelangelo's stellt die „Erschaffung des Menschen“ dar. Gott naht sich dem Menschen und streckt ihm seinen Finger entgegen. Wenn dieser Finger Gottes den Menschen berührt, ist er „im Leben“. Auf diese Berührung hin ist der Mensch angelegt, er ist dazu geschaffen „reichsunmittelbar“ zu Gott zu sein. Wenn er diesen ausgestreckten Finger ausschlägt, bleibt er im Strom der Verzweiflung und des Todes, wo die Menschen so schrecklich „unter sich“ sind.

Wenn die Christenheit von dem Wirken des Geistes Gottes spricht, ist sie sich bewußt, daß sie nicht wie der Blinde von der Farbe redet. Es ist erstaunlich, mit welcher Bestimmtheit die Verkündigung der christlichen Kirche von dem Wirken des göttlichen Geistes spricht, von jenem ersten Pfingsttag, an „Wir haben

nicht empfangen den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Zucht.“ Wir „haben“ ihn. Seine Wirkungen und Kräfte sind spürbar. Freilich, die Kirche zögert, muß bestimmte Menschen zu nennen, die Gefilde des Geistes waren oder sind. Sie hält sich deswegen zurück, weil sie fürchtet, Menschen zu

loben, wo allein die Kraft Gottes zu loben wäre. Unter der Voraussetzung, daß wir wirklich nicht Menschen einen guten Namen machen wollen, sondern dem göttlichen Geist ein Loblied singen, wollen wir es doch wagen, wahllos einige Namen aus der großen Zahl der Geistbegabten zu nennen:

Eine Frau, die ihre Kraft, Gesundheit, Sicherheit aufs Spiel setzte, um nach dem ersten Weltkrieg das entsetzliche Los der deutschen Kriegsgefangenen zu lindern: Die Schwedin Elsa Brandström. Als „guter Geist“ ging sie durch die Todesbaracken, durch die sibirischen Gefangenenlager. „Engel der Gefangenen“ wurde sie von ihren Schützlingen genannt.

Ein Mann, der eine glänzende akademische und künstlerische Laufbahn unterbrach, um als Urwaldarzt und Missionar menschlichem Elend helfend zu begegnen: Albert Schweitzer.

Einer, der entgegen seiner Neigung in unseren Tagen sich in das grelle Licht der politischen Öffentlichkeit wagt und nicht schweigt um der Wahrheit willen, wo andere, die berufen wären, laut zu rufen, aus Furcht schweigen: Der sudetendeutsche Pfarrer Reichenberger.

In diesen Tagen protestiert die europäische Welt über eine Ungeheuerlichkeit, die entsetzliches Elend, Not und Herzleid über Menschen und ihre Familien gebracht hat: Die Sowjetunion verkündet, daß nun die Kriegsgefangenen zurückgeführt seien. 1 1/2 Millionen fehlen noch, werden totgeschwiegen. Sind sie ungenutzt, werden sie als Arbeitsklaven gehalten? Millionen dagegen, die von den westlichen Staaten gefangen genommen waren, sind heimgekehrt, immerhin Jahre vorher. Gewiß, sind auch da viele unnütze Hirten, Vergeltungsdrang und Haß zu verzeichnen. Aber im großen und ganzen ist es ein Zeichen, daß neben dem trüben Strom von bösem Geist in den Völkern auch der gute Strom des Verstehens und der Zucht aus dem Geiste Gottes fließt.

Es war zum Beispiel auch nicht selbstverständlich, daß sogleich nach der Einstellung der Feindseligkeiten ein Strom von Liebesgaben zur Linderung der Not von Übersee einsetzte, während in den Regierungen der Völker die Wogen des Hasses gegen unser Volk noch hoch gingen. Das waren keine von Politikern gelenkten oder befohlenen Aktionen — meistens kam die Hilfe von Menschen aus bescheidenen Verhältnissen, die nicht aus dem Überfluß spenden konnten. Daß wir ja nicht falsch verstanden werden — nicht Menschen sei das Lob gegeben, sondern dem wirkenden Geist Gottes, der Menschenherzen erwärmt.

Die Menschheit hat sich in einer Sackgasse verlaufen. An Besserungsvorschlägen, an wirtschaftlichen, sozialen und politischen Programmen fehlt es nicht. Es ist wie wenn ein Lastwagen sich im Sumpf festgefahren hat und die Fahrer herumstehen und nun versuchen, jeder von einer anderen Seite her, zu heben und zu schleben.

Eines ist aber doch schon allen ein klein wenig aufgegangen: Es liegt am Menschen, am Herzen des Menschen.

Wir wollen es uns von der Pfingstbotschaft sagen lassen: Es gibt einen Kraftstrom, in den wir uns stellen können. Das ist Gottes guter Geist, den Sein Sohn Jesus Christus verheißen hat denen, die ihn als ihren Herrn anerkennen. Was dann daraus wird, wenn wir es tun, wollen wir getrost ihm anheimstellen.

Ohne Zweckabsicht soll es uns um die einfühlige Pfingstbitte gehen, um den neuen, gewissen, gottgesandten Geist.



Ausgleichung des Heiligen Geistes

Hans Schläuffelin 1523

Hymnus zu Pfingsten

Von Magnusus Robanus Maurus / 776-856

Komm zu uns nieder, Schöpfergeist
Such deiner Gläubigen Seelen auf,
Mit holder Gnade fülle nun
Die Herzen, welche du erschufst!

Du warst der Tröster zubemannt,
Geschenk des allerhöchsten Herrn
Lebendige Quelle, Liebe, Glut
Und geistiger Salbung reines Öl.

Du siebenfache Gabenfrucht,
Der Rechten Gottes Finger du,
Der du nach väterlichem Wort
Den Zungen neue Rede lehrst.

Entzünde den Gedanken Licht,
Gieß Liebe in die Herzen ein,
Die Schwächen unseres Leibes stütz
Durch Tugenden der Ewigkeit.

Verjage weiter stets den Feind
Und Frieden schenk uns immerdar:
Wenn du als Führer vor uns gehst,
Vermeiden wir das Böse ganz.

Laß uns durch dich den Vater seh'n
Erkennen ihn und seinen Sohn
Und dich, der beiden einzigen Geist,
Gläubig verehren allezeit.

Steh uns, du gnädiger Vater, bei
Dem Vater gleich du einziger Sohn,
Der mit dem heiligen Tröstergeist
Regiert in alle Ewigkeit.

Schiffer sorgt für „reinen Wein“
 Bericht über die Finanzlage angekündigt
 Bonn (UP). Bundesfinanzminister Schiffer wird am kommenden Mittwoch dem Bundeskabinett einen Bericht über die katastrophale Finanzlage von Ländern und Bund vorlegen. Im Bundesfinanzministerium rechnet man mit entscheidenden Beschlüssen des Kabinetts. Der Bundesfinanzminister hofft dadurch, daß er durch das Kabinett den gesetzgebenden Körperschaften „reinen Wein“ einschenkt, endlich von jenen Anforderungen befreit zu werden, die von allen Seiten an ihn gestellt werden, ohne daß ihm gleichzeitig die Geldquellen gemindert werden, aus denen er diese Forderungen befriedigen könnte.

Kolbenhoyer Minderbelasteter
 „Kein geistiger Führer des NS-Regimes“
 München (UP). Die Münchener Berufungskammer stufte den 32jährigen Dichter Erwin Guido Kolbenhoyer mit einem halben Jahr Bewährungsfrist und einer Sühne von 1000 D-Mark in die Gruppe der Minderbelasteten ein. Der Betroffene war in erster Instanz als Aktivist mit einem Berufsverbot auf die Dauer von fünf Jahren, 180 Tagen Sonderarbeit und 5 000 D-Mark Geldstrafe eingestuft worden. Die Berufungskammer stellte fest, daß Kolbenhoyer sich zwar nur mangelhaft vom Nationalsozialismus distanziert habe, jedoch nicht zu den geistigen Führern des Regimes zu rechnen sei.

Sowjets im iranischen Grenzgebiet?
 Teheraner Zeitung meldet Zwischenfall
 Teheran (UP). Die Zeitung „Teheran Mossavar“ berichtet, daß sowjetische Truppen einen etwa 8 Kilometer breiten Landstreifen der iranischen Grenzprovinz Khorasan besetzt und sich trotz iranischer Proteste bis jetzt nicht zurückgezogen hätten.

Kein Zusammenbruch Hoffmanns
 Gerüchte um den Saar-Ministerpräsidenten
 Saarbrücken (Id). Das Saar-Informationsamt dementierte Meldungen, wonach Ministerpräsident Hoffmann nach einer Auseinandersetzung mit katholischen Geistlichen einen völligen gesundheitlichen Zusammenbruch erlitten haben soll. Es wird dagegen bestätigt, daß sich Hoffmann ausschließlich zur Erholung in der Schweiz befindet.

Lie: Keine Botschaften
 „Toter Punkt muß überwunden werden“
 Lake Success (UP). UN-Generalsekretär Trygve Lie gab auf seiner ersten Pressekonferenz nach seiner Rückkehr aus Europa der Ansicht Ausdruck, daß die Sowjetunion immer noch an der Organisation der Vereinten Nationen interessiert sei. Er sagte, Stalin und die anderen sowjetischen Politiker wünschten, daß die UN weiter arbeiten und versicherte, keine Botschaften zwischen den USA und der Sowjetunion übermittelt zu haben. Die Situation in der UN wegen der Chinafrage sei die gleiche wie bei seiner Abfahrt nach Europa. Der „tote Punkt“ müsse aber innerhalb der nächsten zwei Monate überwunden werden. Die Lage sei viel zu ernst, als daß man sie durch weiteres Warten noch erschweren könne.

In diesen zwei Monaten, die Lie sich als Frist gesetzt hat, will er versuchen, Sonderleistungen des Sicherheitsrates zuwege zu bringen, an denen nach seinem Plan die Regierungsverträge und Außenminister der im Sicherheitsrat vertretenen Nationen teilnehmen sollen. Über seine Reise durch die Hauptstädte der vier Großmächte sagte Lie abschließend: „Ich habe nicht verhandelt, ich habe erkundet“.

Ausländer in der US-Armee
 Einstellung von 2 500 Mann genehmigt
 Washington (UP). Der Ausschuss für die Streitkräfte des amerikanischen Repräsentantenhauses billigte eine Vorlage des Senats, nach der mit Genehmigung des amerikanischen Außenministers eine begrenzte Zahl von Ausländern in die amerikanische Armee eingestellt werden dürfen. Nach fünfjährigem Dienst in der Armee sollen diese Ausländer die amerikanische Staatsbürgerschaft erwerben können.

Die Vorlage des Senats sah die Einstellung von 10 000 Ausländern vor. Ein vom Ausschuss für die Streitkräfte des Repräsentantenhauses angenommener Antrag begrenzt die Zahl der Ausländer jedoch auf 2 500. Nur unverbetretete Männer zwischen 18 und 35 Jahren sollen eingestellt werden dürfen. Es ist dabei in erster Linie an Spezialisten wie Minieren oder Dolmetscher gedacht.

Im Kampf um die Wanshan-Inseln
 Neuer Erfolg der chinesischen Kommunisten
 Hongkong (UP). Die chinesischen Kommunisten sind auf Taiwanshan und drei anderen zum Wanshan-Archipel gehörenden Inseln gelandet. Wie aus den letzten Berichten hervorgeht, hat die kommunistische Invasionsflotte unter schweren eigenen Verlusten den nationalen Sperrgürtel um die Inseln durchbrochen.

In völligem Widerspruch zu dieser Meldung gab die chinesische Nationalregierung bekannt, die kommunistischen Truppen hätten bei ihrem Landungsversuch auf den Wanshan-Inseln eine „totale Niederlage“ erlitten. Vier-tausend Angreifer seien getötet worden. Die Vernichtung der wenigen kommunistischen Truppenteile, die sich noch auf den Inseln hielten, stehe unmittelbar bevor.

Taiwanshan ist die Hauptinsel der Wanshan-Gruppe, die etwa auf halbem Wege zwischen Hongkong und Macao liegt und den nationalen Truppen als Stützpunkt für die Blockade Kantons dient. Die Nationaltruppen halten jetzt von der Wanshan-Gruppe nur noch die Insel Lonesome. Ihr Verlust würde praktisch die Aufhebung der Blockade von Kanton gleichkommen.

Panzer auf dem Potsdamer Platz

Alle britischen Truppen in Berlin alarmbereit - General Bourne glaubt an ruhigen Verlauf

Berlin (UP). Alle in Berlin stationierten britischen Truppen sind in den Zustand der Alarmbereitschaft gesetzt worden. 50 Prozent der britischen Soldaten haben 24 Stunden Alarmbereitschaft, während die anderen 50 Prozent im Notfall jederzeit erreichbar sein müssen.

Auf dem Potsdamer Platz haben britische Truppen hinter Stacheldrahtbarrikaden mit Straßenganzwagen Aufstellung genommen. Diese Truppenstationierung auf einem Platz, wo der amerikanische, britische und sowjetische Sektor zusammentreffen und der bereits mehrfach Schauplatz von Zusammenstößen war, ist als eine der Vorbeugungsmaßnahmen der Westmächte angesichts des bevorstehenden Pfingstaufmarsches der FDJ anzusehen.

Der britische Kommandant in Berlin, General Bourne, erklärte, die Aussichten für einen ruhigen Verlauf des Pfingstfestes seien gut. Er sei überzeugt, daß das Jugendtreffen auf den russischen Sektor beschränkt bleiben werde. Wenn kleine Gruppen von Agitatoren versuchen sollten, die Westsektoren zu betreten, werde die Westberliner Polizei ohne Zweifel durchaus in der Lage sein, mit ihnen fertig zu werden. Er sei überzeugt, daß die Vorsichtsmaßnahmen der Alliierten die Ostzonenbehörden gezwungen hätten, ihre Taktik zu ändern und den beabsichtigten Marsch auf Berlin aufzugeben.

Während von Seiten der britischen Besatzungsbehörden Alarmbereitschaft für die Truppen angeordnet wurde, erklärten amerikanische Stellen, sie würden Alarmbereitschaft erst anordnen, wenn die Lage das erfordere. Dagegen ist vom Westberliner Polizeipräsidenten für die 13 000 Polizisten die „vorsorgliche Bereitschaft“ angeordnet worden. An der Grenze des sowjetischen Sektors haben Volkspolizisten Aufstellung genommen. Alle anderen vom sowjetischen Sektor nach Westberlin führenden Hauptstraßen wurden von Volkspolizisten abgesperrt. Es wird geschätzt, daß etwa 40 000 Volkspolizisten einschließlich 10 000 Mitglieder der von den Westmächten als „illegale militärische Organisation“ gebrandmarkt „Alarmeinheiten“ die Grenze des sowjetischen Sektors gegenüber Westberlin überschritten.

„Propagandagefecht“
 Im Laufe des Tages kam es am Potsdamer Platz zu einem „Propagandagefecht“. Auf der britischen Seite war ein Lautsprecherwagen aufgefahren und forderte die auf der anderen Seite sich ansammelnden Jugendlichen unter den Augen der Volkspolizei auf, in den Westen herüberzukommen. Der Westen würde sie willkommen heißen.

Die Jugendlichen hörten sichtlich interessiert zu und zeigten keinerlei Anzeichen von Mißbilligung. Endlich trat ein kriegsverwe-

ter FDJler hervor, begleitet von einem anderen FDJ-Mitglied, das die Krücken des Schwerekriegsbeschädigten hochhob. Er bleibe bei der FDJ, weil er nicht wolle, daß seine Söhne einmal so wie er in einem Krieg ihre Gesundheit lassen müßten, antwortete der Kriegsbeschädigte auf die westliche Einladung. Das „Propagandagefecht“ verlief im übrigen friedlich.

Teilnehmer, Freunde und Gegner des Pfingsttreffens der FDJ konzentrierten während einiger Stunden ihr Interesse auf höhere Regionen. Mehr als 1000 rote, blaue und gelbe Luftballons mit dem weißen Buchstaben „F“ und anhängenden Flugblättern wurden vom amerikanischen Sektor aus in Richtung Ostzone gestartet. Die Zettel trugen Aufschriften wie „FDJ-ler, schaut Euch die Ruinen an. Schon einmal hat es mit Marschieren angefangen“, „FDJ, für wen marschierst du?“ oder „500 000 deutsche Kriegsgewandte möchten Pfingsten auch in Berlin sein.“

Auf Schleichpfaden
 Seit Donnerstag überschreiten im gesamten hessischen Zonengrenzgebiet Gruppen der FDJ illegal die Grenze nach der Sowjetzone. Die hessische Gendarmerie überwacht gemeinsam mit dem Zollgrenzdienst das Grenzgebiet, um Zwischenfälle zu verhindern. Am Donnerstag versuchten erstmalig kleinere FDJ-Gruppen aus Mainz, Worms und Ludwigshafen, im Wasserkoppegebiet in der Nähe von Tann illegal die Grenze zu überschreiten. Ein Grenzbeamter wurde verletzt, als er ein Motorrad mit drei FDJ-Mitgliedern aufhielt. In der Nacht zum Freitag und am Freitag wurden in der Nähe von Hünfeld von der Gendarmerie geächtete Transporte von FDJ-Angehörigen aus Frankfurt, Darmstadt und Wiesbaden angehalten. Sämtliche Jugendliche hatten keine Passierscheine. In der Dunkelheit gelang es einem Teil der Jugendlichen zu entkommen, 50 von ihnen sind jedoch morgens wieder aufgegriffen worden.

Besonders lebhaft war der illegale Grenzverkehr auch an der britisch-sowjetischen Zonengrenze bei Hornburg, wo in den letzten Tagen wiederholt Gruppen bis zu 50 Jugendlichen die Zonengrenze in Richtung Berlin überschritten. Hornburg ist die Übergangsstelle von dem Industriegebiet Watenstedt-Salzgitter in die Sowjetzone. Bei den illegalen Grenzläufern, die von dem westdeutschen Zollgrenzdienst kontrolliert werden, handelt es sich in den meisten Fällen um Funktionäre der Kommunistischen Partei und der Freien Deutschen Jugend aus dem Reichswerkegebiet, die auf Lastkraftwagen bis zur Zonengrenze transportiert wurden. Nach dem Überschreiten der Zonengrenze wurden die FDJ-Mitglieder von besonderen Kommissen empfangen, bewirtet und mit Sonderverpflegung versehen.

London und Brüssel sagen zu

Teilnahme an Schumanplanbesprechungen

Paris (UP). Die französische Regierung hat in den beiden letzten Tagen Großbritannien, Belgien, Holland und Luxemburg eingeladen, sich an den Besprechungen über den Schumanplan zu beteiligen.

Großbritannien hat Frankreich daraufhin wissen lassen, daß es bereit sei, sich an Verhandlungen zwischen Frankreich und der Bundesrepublik über die geplante Kohle-Stahl-Union zu beteiligen. In London wird jedoch erklärt, daß die britische Regierung derzeit keine Verhandlungen zunichtemachen möchte, sondern sich als „vorbehaltslos“ ansehe. Von amtlicher Seite in Brüssel wurde bekanntgegeben, daß Belgien an den offiziellen Besprechungen über den Vorschlag des französischen Außenministers teilnehmen werde.

Die Alliierte Hohe Kommission in Deutschland hat in diesem Zusammenhang beschlossen, sich bei den künftigen Verhandlungen über den Schumanplan zwischen deutschen, französischen und anderen Vertretern nicht durch einen Beobachter vertreten zu lassen. Wie bereits mitgeteilt, hat die Hohe Kommission Bundeskanzler Adenauer ermächtigt.

Verhandlungen einzusetzen, nach dem Besatzungsstatut werden jedoch Beschlüsse hinsichtlich des Schumanplanes von der Hohen Kommission genehmigt werden müssen.

Das doppelte „Nein“
 Der erste Vorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, lehnte auf einer Pressekonferenz in Berlin erneut den Beitritt Deutschlands zum Europarat ab, ebenso die bisherige Konzeption des Schumanplanes. „Wir brauchen“, so sagte er, „einen ökonomischen Großraum in Europa, und die Bildung eines solchen Großraumes ist durch den Europarat nicht gewährleistet“. Man brauche aber vor allen Dingen mehr Sicherheit, und durch einen Eintritt der Bundesrepublik in den Europarat sei keine Verstärkung der Sicherheit zu erwarten.“

Zum Schumanplan erklärte Schumacher, die SPD lehne diesen Vorschlag in seiner augenblicklichen Konzeption ab, da eine Internationalisierung der Grundindustrien grundsätzlich davon abhängig gemacht werden müsse, daß Deutschland das Recht habe, die ihm genehme Wirtschaftsform seiner Industrie selbst bestimmen zu können.

Freie Wahlen in ganz Deutschland

Gleichlautende Schreiben der drei Hohen Kommissare an den Vorsitzenden der sowjetischen Kontrollkommission

Petersberg (UP). Die Hohen Kommissare der drei Westmächte übermittelten Armee-General Tschukow, dem Vorsitzenden der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, ein Schreiben, in dem erneut Schritte zur Herbeiführung der wirtschaftlichen und politischen Einheit Deutschlands vorgeschlagen werden.

In den drei gleichlautenden Schreiben wird eingangs darauf hingewiesen, daß sowohl die westlichen Regierungen als auch die Regierung der Sowjetunion während der fünfjährigen Besatzung Deutschlands verschiedene Male versucht hätten, die politische und wirtschaftliche Einheit Deutschlands herzustellen. Auch die Außenminister der drei Westmächte hätten sich vor kurzem in London mit dieser Angelegenheit befaßt. Der Inhalt ihrer Überlegungen sei der deutschen Bundesregierung übermittelt worden. In dem am 14. Mai nach der Beendigung der Londoner Außenministerkonferenz herausgegebenen Kommuniqué sei festgestellt worden, daß die Errichtung einer gesamtdeutschen Regierung den Weg zu einem Friedensvertrag mit Deutschland vorbereiten würde. Dabei sei betont worden, daß die Westmächte nicht die Absicht hätten, einen separaten Friedensvertrag mit der westdeutschen Bundesregierung zu schließen, da sie der Ansicht seien, daß separate Verträge mit einer oder mehreren Besatzungszonen in Deutschland, der Anerkennung einer länger dauernden Teilung Deutschlands gleichkommen würde.

In dem Schreiben der Hohen Kommissare wird dann auf die in der Bundesrepublik am 22. März angenommene Entscheidung über die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen verwiesen und Tschukow der Vorschlag unterbreitet, daß die vier Besatzungsmächte gemeinsam ein Wahlgesetz ausarbeiten, auf Grund dessen gesamtdeutsche Wahlen abgehalten werden könnten. Beratungen der vier Regierungen über ein solches Wahlgesetz sollten auf der Grundlage von drei in dem Schreiben der Hohen Kommissare angeführten Voraussetzungen erfolgen.

1. Soll das Wahlgesetz für die Schaffung einer gesamtdeutschen verfassungsgebenden Nationalversammlung nicht auf Regierungsebene, sondern durch die vier Hohen Kommissare erfolgen.
 2. Nach Einigung über ein Wahlgesetz sollten die gewählten Vertreter des deutschen Volkes eine Verfassung ausarbeiten, die sich auf die in dem Schreiben beigefügten Verlautbarung der drei westlichen Außenminister niedergelegten Grundsätze stützt.
 3. Würde hierdurch die Grundlage für die Errichtung einer Viermächtekommission geschaffen werden, die die ihr übertragenen Machtbefugnisse so ausüben würde, daß die deutsche Regierung wirksam arbeiten könnte.
- Zum Schluß des Schreibens wird darauf hingewiesen, daß die Schreiben der Hohen Kommissare nach Übermittlung nach Karlsruhe veröffentlicht werden.

Gleichgewichtsstörungen

Von Willi Schickling

In diesen Tagen vor Pfingsten 1950 zeigt sich erneut, daß es keine bedeutsame „innenpolitische“ Frage im Deutschland der Nachkriegszeit gibt, die nicht zugleich auch ein internationales Problem darstellt. Deutschland ist einer der Punkte, wo sich die „Gleichgewichtsstörungen“ der Welt am stärksten bemerkbar machen, und was sich hier abspielt, muß deshalb wegen seiner symptomatischen Bedeutung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Unter Berufung auf die verschiedenen Viermächte-Vereinbarungen über die Abrüstung des besiegten Landes haben die drei Westmächte in Moskau gegen die ihrer Ansicht nach durch das Bestehen „militarisierter“ Verbände der Volkspolizei in der Ostzone bedingte Störung des machtpolitischen Gleichgewichts innerhalb Deutschlands protestiert. Aber es gibt noch andere „Gleichgewichtsstörungen“ in Deutschland, die — weil sich auch aus ihnen internationale Gefahren entwickeln könnten — von der westlichen Welt mit wachsender Sorge betrachtet werden. Präsident Truman hat bestätigt, daß das deutsche Flüchtlingsproblem sowohl von der Hohen Kommission als auch von den Vereinten Nationen untersucht wird, und der Hohe Kommissar J. McCloy gab vor wenigen Tagen zu verstehen, daß die deutschen Bemühungen zur Lösung dieser schwierigen Frage von allererster Seite unterstützt werden sollen. McCloy erinnerte bei dieser Gelegenheit die verantwortlichen deutschen Stellen daran, daß alle ihre Anstrengungen mehr auf die Lösung der vielfältigen inneren Fragen Deutschlands als auf die Außenpolitik richten müßten.

In Verbindung mit den alliierten Protesten gegen die „militarisierte Streitmacht“ von bedeutendem Ausmaß, welche die Sowjetunion in der Ostzone ins Leben gerufen habe, gewinnt ein weiterer Hinweis McCloy's besonders Gewicht: Er betont, daß die Truppen der Westmächte in Deutschland nicht mehr in erster Linie Besatzungskräfte, sondern eine Streitmacht seien, die Deutschland und Europa gegen erneute Diktatur und Unterdrückung verteidige.

Die Londoner „Times“ umrissen das Problem etwa zur gleichen Zeit mit den Worten: „Die Westmächte müssen der Bundesrepublik entweder Waffen geben oder bereit sein, ihre Truppen auf unbestimmte Zeit in Westdeutschland zu belassen.“ Entgegen der Ansicht mancher amerikanischen Kreise, daß die Anwesenheit einer deutschen „Streitmacht“ in einem Teil Deutschlands eine neue Erörterung über die etwaige Aufrüstung des anderen Teiles rechtfertigen würde, meint das Blatt jedoch: „Während der Atlantikpaktkonferenz in London herrschte unter den teilnehmenden Ministern Übereinstimmung, daß in absehbarer Zeit an eine Wiederbewaffnung Deutschlands nicht zu denken sei und daß an einen Abrück der Besatzungstruppen überhaupt nicht gedacht werden kann.“

Zur Wiederherstellung des machtpolitischen Gleichgewichts kann die Bundesregierung, deren oberster Sprecher erst jetzt wieder den Gedanken einer westdeutschen Aufrüstung zu rückwies, gegenwärtig wenig tun. Dagegen ist Bonn offensichtlich bestrebt, durch intensive Förderung des Schuman-Plans Jones Ziel zu erreichen, das der Marshall-Plan vorzeichnet: die Wiederherstellung des gestörten wirtschaftlichen Gleichgewichts im geteilten Deutschland und im zerrissenen Europa.

Die Bonner Gespräche des französischen Plankommissars Jean Monnet mit dem Bundeskanzler hinterließen in der Bundeshauptstadt den Eindruck, daß die Verwirklichung des Schuman-Plans bereits begonnen habe. Die Würdigung, welche dieser Plan nach wie vor in der amerikanischen und in einem Teil der britischen Presse findet, zeigt, daß der Vorschlag des französischen Außenministers — ähnlich wie seinerzeit der Marshall-Plan — auf so viel Aufnahmebereitschaft stieß, daß er kaum sang- und klanglos unter den Tisch fallen kann.

Allerdings hat der Hamburger SPD-Partei-tag auf dem Schumacher u. a. die Sozialisierung der Ruhrindustrie als Voraussetzung für die Durchführung des Schuman-Plans forderte, deutlich gemacht, daß die starke deutsche Opposition andere Vorstellungen von der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Europas hat als Adenauer und daß also auch diese Frage — wie alle Schicksalsfragen Deutschlands — neben den außenpolitischen schwerwiegenden innerpolitischen Aspekte aufweist.

Drohen auch hier „Gleichgewichtsstörungen“?

Minister Kaiser in Berlin. Als erstes Mitglied der Bundesregierung ist der Minister für gesamtdeutsche Fragen, Kaiser, in Berlin eingetroffen, um dort über die Pfingstfeierlage zu berichten.

Frankreichreise von Minister Heilmann. Der Bundesinnenminister, Heilmann, wird in der Woche nach Pfingsten in seiner Eigenschaft als oberster Laientest des Präsidiums der Generalsynode der ERK eine Reise nach Frankreich unternehmen.

Entscheidung über Abschluß des Gesetzes in Baden. Ein Gesetz zum Abschluß der Entnazifizierung wurde von dem südbadischen Landtag beschlossen. Das Gesetz schließt sich im wesentlichen den in den anderen Ländern der Bundesrepublik verabschiedeten Gesetzen zum Abschluß der politischen Säuberung an.

Staatsbesuch in Frankreich beendet. Königin Juliana der Niederlande und Prinzgemahl Bernhard haben ihren vierstägigen Staatsbesuch in Frankreich beendet und Paris wieder verlassen.

Erkennt Italien Rotchina an? Graf Sforza macht Andeutungen

Rom (UP). Der italienische Außenminister Graf Sforza ließ durchblicken, daß Italien die Regierung der kommunistischen chinesischen Volksrepublik anerkennen wolle, jedoch erst, nachdem diese normale diplomatische Beziehungen zu Großbritannien aufgenommen habe.

„Nur die Frage des Friedens...“

Titos appelliert an die gesamte Welt
Belgrad (UP). Marschall Tito appelliert an die gesamte Welt, den Frieden durch die Vereinten Nationen zu suchen.

Der tiefste Unterwasser-Tunnel. Der längste und tiefste auch von Kraftfahrzeugen zu benutzende Unterwasser-Tunnel der westlichen Hemisphäre wurde in New York dem Verkehr übergeben.

Zugzusammenstoß fordert 11 Todesopfer. In der Tschechoslowakei sind bei Varina in der Nähe von Zlín zwei Züge zusammengestoßen.

54 000 Dollar Sühne zahlen. Israel hat eine Forderung der Organisation der Vereinten Nationen angenommen, den Mord an dem UN-Vermittler Graf Bernadotte mit 54 000 Dollar zu sühnen.

Australische Besatzungsangehörige stehen ab. Der australische Ministerpräsident Menzies gab bekannt, Australien beabsichtige, seine Besatzungstruppen aus Japan zurückzuziehen.

Indonesischer Einheitsstaat am 17. August? Ein hoher indonesischer Beamter teilte mit, es sei sehr wahrscheinlich, daß am 17. August die Bildung eines indonesischen Einheitsstaates bekanntgegeben werde.

Königin-Mutter Mary 83 Jahre alt. Königin-Mutter Mary feierte am Freitag ihren 83. Geburtstag. Aus diesem Anlaß gingen aus allen Schichten des britischen Volkes und aus dem Ausland unzählige Glückwunschkarten ein.

Moskau lehnt ab. Die Sowjetunion hat den Vorschlag der Westmächte, die Verhandlungen über den österreichischen Staatsvertrag am 10. Juli wieder aufzunehmen abgelehnt.

Staatsbesuch des Bundespräsidenten in Tübingen. Bundespräsident Heuss wird am 5. Juni in Württemberg-Hohenollern zu einem Staatsbesuch erwartet.

Schlange-Schönlingen verschiebt Reise. Der erste deutsche Generalkonsul in England, Dr. Schlange-Schönlingen, der ursprünglich am 1. Juni sein Amt in London antreten wollte, hat sich entschlossen, alle seine Mitarbeiter am 5. und 6. Juni noch einmal in Bonn zu einer Aussprache zusammenkommen zu lassen.

Blutige Zuchtrevolte am Eröffnungstag der Pazifikkonferenz

Dreistündiger Kampf mit Verbrechern - Quirino für Zusammenarbeit gegen Kommunisten

Manila (UP). Die von der Regierung der Philippinen angeregte Konferenz der Staaten des Pazifikraumes in Baguio wurde mit einer Ansprache des philippinischen Staatspräsidenten Quirino eröffnet.

Die Konferenz, an der Delegierte von sieben Staaten teilnehmen, verfolgt das Ziel, über das Projekt einer pazifischen Gemeinschaft etwa in Form des im vergangenen Jahr angeregten Pazifikpaktes zu beraten.

Der philippinische Staatspräsident forderte alle Staaten auf, die ihnen drohende schreckliche Gefahr zu erkennen. Er empfahl eine enge Zusammenarbeit aller freiheitsliebenden Kräfte Asiens und der Gebiete des Pazifikraumes und erinnerte die Delegierten, deren Länder alle bis vor nicht allzulanger Zeit Kolonien der Großmächte waren, daran, daß sie nun selbst für das Schicksal ihrer Heimat verantwortlich seien.

Das Ende der Eskimo-„Romantik“

Von der Schneehütte zum Wohnhaus - Moderne Städteplanung auf Grönland

Auf Grönland, so weiß man von der Schule her, leben die Eskimos. Sie gehen in Hosen aus Eisbärfell und nähren sich Jacken und Mützen aus dem weichen Pelz des weißen Polarfuchses.

Die Wirklichkeit entspricht nicht ganz diesem wildromantischen Bilde. Wie weit sie sich von ihm entfernt hat, kann man an der Tatsache ersehen, daß Dänemark soeben eine Gruppe der tüchtigsten und modernsten Sachverständigen auf dem Gebiet der Stadtplanung nach Grönland entsandt hat.

Die Klimaveränderung der letzten Jahrzehnte hat viel für diese Entwicklung bedeutet. Auf der ganzen nördlichen Halbkugel ist es wärmer geworden, und besonders macht sich das auf Grönland bemerkbar.

Das hat die Lebensbedingungen des ganzen Landes völlig verändert. So lange die Grönländer vorwiegend von Seehundjagd lebten, mußten die Niederlassungen klein sein und in großem Abstand von einander liegen.

In Dänemark hat man nach einigen Zögern seitens der Verwaltung die Konsequenzen aus dieser Entwicklung gezogen, und von einer

nen genannt werden sollten, mußten zu einem Übereinkommen führen, das die von großer Gefahr bedrohten Gebiete des Fernen Ostens in die Lage versetze, jeder Bedrohung von innen und außen gemeinsam zu widerstehen.

Die Insassen des Bilibid-Zuchthauses, 30 km südlich von Manila, haben am Tag der Konferenzöffnung den bisher schwersten Aufstand in der philippinischen Gefängnisgeschichte durchgeführt.

Bei dem Feuergefecht wurden 18 Gefangene, ein Wärter und ein Zivilist getötet, fünf Gefangene und zwei Wärter schwer verletzt.

„Romantik“

Moderne Städteplanung auf Grönland

Kolonie wird Grönland demnächst zu einem gleichberechtigten Landesteil avancieren. Damit geht Hand in Hand, daß die moderne Zeit auf allen Gebieten ihren Einzug halten muß.

Schwierige Probleme...

Also wird Dänemark vier Städte auf Grönland anlegen. In diese werden viele, jetzt verstreut in winzigen Siedlungen an der Westküste lebende Grönländer ziehen.

Von der Planung werden zunächst die bestehenden Siedlungen Godthaab, die augenblickliche Hauptstadt mit 1200 Einwohnern und einem das ganze Jahr hindurch offenen Hafen, Narsaq, Sukkertoppen (der Zuckerhut) und Egedesminde erfaßt.

... müssen gelöst werden

Aber gelöst muß es werden, denn schon jetzt kann man damit rechnen, daß mindestens dreitausend Menschen aus den nördlichsten Distrikten, wo Jagd und Fischerei sehr zurückgegangen sind, in die neuen Städte ziehen werden.

Woher kamen Starks Bilder?

Ein Rieseneintausch von Kunstwerken

Kiel (UP). Am vierten Prozeßtag wurde die Beweisaufnahme in der Verhandlung gegen den des Bilderdiebstahls beschuldigten 24 Jahre alten Kunststudenten Stark aus Kiel abgeschlossen.

Stark bezeugte, daß er in den ersten Jahren nach der Kapitulation mit einer Gruppe amerikanischer Kunsthändler die nördlichen Teile der Ostzone bereist habe. In seiner Anwesenheit seien durch die Amerikaner mindestens 33 000 zum Teil äußerst wertvolle Kunstwerke im Gesamtwert von etwa 8 Millionen Reichsmark durch Tausch gegen Lebensmittel, Spirituosen und Zigaretten erworben worden.

Im Nebel zusammengestoßen

Britisches Schiff rammt spanischen Frachter

Folkestone (UP). Der 3712 Tonnen große spanische Frachter „Cabo Espartal“ ist im Ärmelkanal gesunken, nachdem er in dichtem Nebel mit dem 799 Tonnen großen britischen Schiff „Felspar“ zusammengestoßen war.

Verlängerung des Heiligen Jahres?

Zahlreiche Bittschriften an den Vatikan

Vatikan-Stadt (UP). Aus gewöhnlich gutunterrichteten katholischen Kreisen Roms wird berichtet, daß der Papst bereits „Tausende“ von Petitionen erhalten habe, in denen die Verlängerung des Heiligen Jahres 1950 bis Ostern 1951 vorgeschlagen werde.

Straßenbahn rast in Benzinwagen

22 Personen Opfer der Flammen

Chicago (UP). Ein vollbesetzter Chicagoer Straßenbahnzug raste am Donnerstagabend durch falsche Weichenstellung in einen Benzintankwagen und rief eine Explosion aus. Ebe sich die Passagiere in Sicherheit bringen konnten, stand der Straßenbahnzug in hellen Flammen.

Fünfzig Gebäude zerstört

Bei dem schweren Unwetter im Landkreis Langensalza (Thüringen) sind, wie von amtlicher Seite verlautet, 50 Gebäude vollständig zerstört und 270 schwer beschädigt worden.



„Eine Spitzenleistung!“

sagt RICHARD KETTELHAKE, Ton-Ingenieur des NWDR, Hamburg

„In unserem Beruf steht man ständig unter Hochspannung“, sagt Ton-Ingenieur Kettelhake. „Die Folge ist, daß man immer wieder zum besten Anregungsmittel greift, das ich kenne: eine gute Zigarette.“

» Duft und Süsse Virginias «



Südwestdeutsche Nachrichten

50 Jahre Karlsruher Christuskirche
Karlsruhe (CND) Die Christuskirche am Mühlbacher Tor in Karlsruhe wird im kommenden Herbst 50 Jahre alt. Das durch den Krieg schwer beschädigte evangelische Gotteshaus wurde in den vergangenen Jahren wieder baulich gesichert und einer umfassenden Erneuerung unterzogen.

Großkampflag auch für die Polizei
Mannheim Große Vorbereitungen waren erforderlich, um den reibungslosen Ablauf des für die Pfingsttage zu erwartenden Massenverkehrs zu sichern, werden doch allein rund 70 000 Zuschauer beim Boxkampf ten Hoff-Walcott erwartet.

Eine Erklärung der Universität Heidelberg
Heidelberg Der Rektor und der Allgemeine Studentenausschuß der Universität Heidelberg veröffentlichten eine Erklärung, worin sie es als ihre Pflicht bezeichnen, auf das Schicksal der halben Millionen Menschen hinzuweisen.

Bachwoche in Heidelberg
Heidelberg Die Heidelberger Bachwoche, an der drei Orchester, drei Chöre, vier Dirigenten und bedeutende auswärtige Solisten beteiligt sind, beginnt am 4. Juni mit einem Festgottesdienst in der Peterskirche.

Großbetrug mit falschem Platin
Pforzheim (wb) Das Pforzheimer Schöffengericht verurteilte dieser Tage eine 29-jährige Lettin wegen Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis.

Neuer badischer Landtagsabgeordneter
Freiburg An Stelle des Abgeordneten Schüttler (CDU), der sein Landtagsmandat im Hinblick auf seine Aufgaben in Bonn niedergelegt hat, trat Bürgermeister Kohl-Radolfzell als CDU-Abgeordneter in den Landtag ein.

Eindrehen schoß gegen Jungen
Wolfach (ZSH) Ein gefährlicher Eindrehen macht zur Zeit das obere Ransachtal unsicher. Einem ahnungslosen elfjährigen Schüler entriß er dieser Tage den Hausschlüssel zur Wohnung der Eltern, auf die er es offenbar abgesehen hatte.

den Knaben an, den er als künftigen Besatzungszeugen fürchtete. Glücklicherweise verfehlte die Kugel ihr Ziel.

Dickhäuter wurde operiert
Konstanz (SWK) Im Zirkus Krone, der gegenwärtig in Konstanz gastiert, wurde ein Elefantentrübslein operiert. Vor der Operation hatte das Tier 1 1/2 Millionen Einheiten Penicillin bekommen.

Vom plätzlichen Schmiedehandwerk
Speyer Durch die schwierige Lage der Landwirtschaft sei auch die Existenz des Schmiedehandwerkes sehr beeinträchtigt, erklärte Vorsitzender Hoge (Kaiserslautern) auf der Hauptversammlung des Bundes der Plätzler Schmiedewerksinnungen.

Plätzlicher Arbeiter- und Gehilfen-Nachwuchs
Speyer Anlässlich der Jahresschau „Plätzler Land - Plätzler Arbeit“ fand die 5. Preisprechung der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz in Speyer statt. An 800 Prüflinge wurden die Facharbeiter-, Gehilfen- und Kaufmannsgehilfenbriefe überreicht.

Beim Paddeln ertrunken
Harthausen Der 16 Jahre alte Schneiderlehrling Josef Schreiner wurde in Höhe des Kaiser-Wörth-Hafens in Ludwigshafen als Leiche aus dem Rhein gefischt.

Wäre nicht der Bauer...

Badische landwirtschaftliche Genossenschaften tagten in Konstanz
Konstanz Der Verband Landwirtschaftlicher Genossenschaften Reiffelsen in Baden (Sitz Karlsruhe), der über 2000 Ortsgenossenschaften umfaßt, hielt am 24. 5. in Konstanz seinen Verbandstag ab.

Arbeitsplätze für unversorgte Frauen
Neustadt a. d. H. Das Sozialministerium von Rheinland-Pfalz hat festgestellt, daß im öffentlichen Dienst noch zahlreiche Frauen tätig sind, deren Ehemänner durch ihre Arbeit allein die Versorgung der Familie sichern können.

Für den Plätzler Obst- und Weinbau
Neustadt a. d. H. Als neuer Direktor der Landesanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau wurde Prof. Dr. Jancke durch Min.-Dirigent Dr. Schneider im Auftrag der Landesregierung eingeführt.

370 neue Schulstellen beantragt
Neustadt a. d. H. Auf einer Tagung der plätzlichen Schulräte und Kreisoberlehrer wurde die neue Auffassung des Geschichtsunterrichts und der Lehrplan der Abschlussklassen beraten.

Frankreichfahrt
Neustadt a. d. H. Weinbändler aus verschiedenen plätzlichen Weinbauorten haben mit einem Omnibus von Neustadt a. d. H. eine Reise nach Frankreich angetreten.

Mordversuch mit Salzsäure
Stuttgart (hpd) Im Stadteil Rohr versuchte eine 47 Jahre alte Frau einer 60-jährigen Nachbarin, die im gleichen Haus wohnt, unter Gewaltanwendung Salzsäure aus einer Tasse einzufüllen.

Süßmilch statt Bohnenkaffee verkauft
Böblingen Ein Kaufmann erwarb von einem Jugoslawischen DP 23 Büchsen echten Bohnenkaffees zum Spottpreis von 160,- DM und glaubte damit ein gutes Geschäft gemacht zu haben.

Schüler ersticht seinen Kameraden
Ludwigsburg (wb) In Murr im Kreis Ludwigsburg gerieten dieser Tage zwei Schüler im Alter von 12 bis 13 Jahren in Streit. Dabei stach der ältere Knabe plötzlich mit einem feststehenden Messer seinem Kameraden in die Brust.

Kind ertrank im Feuerwehrtuch
Waiblingen (hpd) In HÖLLINWART neigte sich ein fünfjähriges Kind am Feuerwehrtuch zu weit nach vorn, bekam das Übergewicht und stürzte ins Wasser.

Ich bekomme 20 000 DM Entschädigung
E.M. Schwäbisch Gmünd „Ich bekomme als ehemaliger KZ-Häftling rund 20 000 DM Haftentschädigung“ - so gaukelte ein unener Verschleppter vor und erhielt auch eine Male größere Geldbeträge.

Erfolgreicher Gmünder Graphiker
E.M. Schwäbisch Gmünd Der junge Gmünder Graphiker Alfred Lutz hat für seinen ERP-Plakat-Entwurf unter 1735 Mitbewerbern im Bundesgebiet den ersten Preis in Höhe von 1500 DM erhalten.

Der Hüttenwirt schrieb seine Frau und seinen Bruder an: „Was hat ich gesagt gestern, sie sind in das Wetter gekommen! Ihr seid schuld, alle sind sie tot, alle vier. Ihr habt es besser gewußt als ich!“

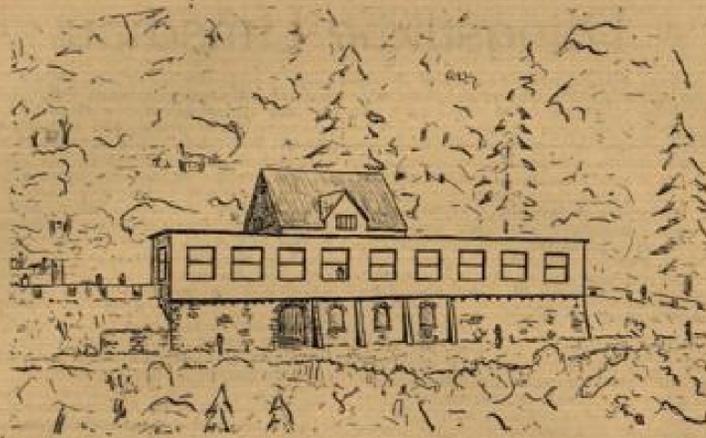
Anter Millionen Sternchen
Roman von den Bergen von Lola Jost
Copyright by Mündner Roma-Verlag, Mündner-Pasing
Nachdruck verboten
Fritz hielt Karl Merk, daß er aufstehen und den Platz räumen konnte, auf den sie nun Herbert Embach legen wollten.

dacht da, die Freunde zu Häupten, Peter zu Füßen des Toten.
Der Wind ließ nach, nur mehr vereinzelt felen die Flocken.
„Ich bleib bei ihm, geben Sie hinunter zum Haus, bevor es völlig Nacht wird. Achtegeben, daß ihr euch nicht verlauft. Nehmt meine Laterne auch mit und die seine. Da ist mein Kompaß und die Karten, da könnt ihr nicht fehlen. Mir sollen sie ein warmes Zeug mitbringen.“

Gütig legte die Nacht ihre milde Hand auf sein webes Herz und seinen müden Körper. Neben dem Toten schlief er ein.
Die Sonne ging auf, strahlend wie je. Nacht und Sturm waren vorüber wie ein Traum, doch der Schnee lag weiß und unberührt auf den Karen auf den Gipfeln.

Wie eine Feuersbrunst durchzog es das Tal: „Peter Brunner und drei Herren sind im Schneesturm erfroren.“
Auch die neu angekommenen Fremden, die helfen der Verunglückten konnten, sprachen von dem schrecklichen Geschehen. Schon seit langem war ein Unglück von solchem Ausmaß nicht mehr passiert, wenn auch jedes Jahr einige junge Menschen ihre unerbittliche Sehnsucht nach den Gletschern und Felsen mit dem Tode bezahlten.

Restaurant Vogelsang



ist wieder eröffnet

Entwurf und Bauleitung
Dipl. Ing. F. Schottmüller
Architekt
Ettlingen - Rheinstr. 91 - Telefon 128

Johann Mußler
Baugeschäft für
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Ettlingen i. Bd. Schöllbronnerstr.

Albert Meißner
Kunst- und Möbelschreinerei
Innenausbau
Ettlingen i. Bd. - Tel. 272 - Schöllbronnerstr. 27

Karl Günther
elektrische Installationsarbeiten
Ettlingen Mohrenstr. 7
Telefon 125

Zement- und Plattengeschäft
Gipsmeister
Josef Widmann
Ettlingen - Rohradkerweg 6 - Tel. 351

Franz Wanner
Zimmergeschäft
Ettlingen Zehntwiesenstr.

Sägewerk Ettlingen
Wacker & Zaiss K.-G.
Ettlingen (Bd.) Fernsprecher 31
Säge- Hobel- und Spaltwerk
- - - Holzhandlung - - -
Spezialitäten: Bauholz nach Listen
Fußböden deutscher u. ausländisch. Herkunft
Schnitthölzer aller Art in Weich- u. Hartholz

**Musik-Übertragungs-
Anlage**
vom Funkberater
Radio-Freytag
Karlsruhe - Karl-Straße 42
Telefon 4754
Größtes Fachgeschäft Mittelbadens

Am Westhang des Ettlinger Rotbergs steht seit über 50 Jahren ein Gebäude, das schon von weitem sichtbar ist und von dem aus der Blick weit hinaus in die Rheinebene geht. Dieses „Vogelsang“-Gewann ist mit Wiesen, Gärten und Feldern an den Wald angelehnt. Hier wird wohl schon immer der Gesang der Vögel besonders lebhaft gewesen sein und so bekam auch das 1899 errichtete Wald-Café diesen klangvollen Namen. Auf der breiten Steinterrasse erhob sich eine Sommerterrasse aus Holzkonstruktion und leichten Glasblenden nach einem Entwurf des Architekten und früheren Stadtbaumeisters Alexander Kiefer.

Als Ettlingen im Frühjahr 1945 in die Hauptkampflinie einbezogen wurde, erhielt dieser markante Punkt mehrere Artillerietreffer, so daß die Sommerterrasse vollständig zerstört wurde. Das Gebäude stand dann mehrere Jahre lang schwer beschädigt da, über dem sonst fast unzerstörten Ettlingen eine weithin sichtbare Erinnerung an die Auswirkungen des unseligen Kriegs. Dann entstand neben dem Gebäude eine Gartenterrasse, um den seit Jahrzehnten an diesen Ausflugsort gewöhnten Spaziergängern eine Einkehrmöglichkeit zu bieten. Der erhalten gebliebene Restaurationsraum reichte für die Besucherdaren von nah und fern nicht mehr aus. Das Wirtschaftsgebäude und die darüberliegenden Wohnungen wurden zuerst wieder hergestellt. Die Pläne für den Gesamt-Wiederaufbau wurden schon vor der Währungsreform genehmigt, aber erst in diesem Jahr konnte die Huttenkreuzbrauerei, der das Waldcafé „Vogelsang“ gehört, die Bauarbeiten ausführen lassen.

So konnte man in den letzten Wochen rasche Fortschritte in der Wiederherstellung beobachten. Entwurf und Bauleitung erfolgte durch Architekt Dipl.-Ing. Schottmüller. Die Terrasse wurde massiv aufgebaut und mit 9 großen Schiebefenstern versehen, die einen herrlichen Blick über die Rheinebene hinüber zur Pfalz und bis ins Elsaß, diesseits aber zu den nördlichsten Schwarzwaldbergen bieten.

Zahlreiche Handwerksfirmen waren an der Neuerstellung beteiligt.

Die Mauerarbeiten führte Baugeschäft J. Mußler aus, die Zimmerarbeiten Zimmergeschäft Wanner. Den Redirne-Fußboden lieferte das Ettlinger Sägewerk Wacker & Zaiss; die Schreinerarbeiten wurden ausgeführt von Schreinermeister Meißner, Schiebefenster und Rolläden durch Glasermeister Kastl. Der Raum selbst kann durch Harmonikawände in 3 Teile geteilt werden, außerdem ist noch der alte frühere Saal vorhanden. Die Ausführung der Schlosserarbeiten erfolgte durch Chr. Wolfmüller, der Verputzarbeiten durch Gipsergeschäft Widmann, der Malerarbeiten durch Malermeister Kölper und der Vorhänge durch Tapezier Kölmel. Die Elektroarbeiten wurden durch Elektromeister K. Günther, die Blecharbeiten durch Unser & Fries, die Dacharbeiten durch B. Welker ausgeführt. Die Steinmetzarbeiten besorgte F. Gegenheimer.

Heizungs- und sanitäre Anlagen erstellte die Firma Otto Koch GmbH, die Musikübertragungsanlage Radio-Freytag.

Die Brauerei Huttenkreuz hat mit dem Wiederaufbau einen wertvollen Beitrag dafür geleistet, daß nunmehr die herrliche Ettlinger Umgebung aus einem schönen Restaurant unter der tatkräftigen Geschäftsführung von Frau Schultes gewürdigt werden kann. Es ist dies um so mehr zu begrüßen, nachdem die früher so bekannte Wilhelmshöhe endgültig als Restaurant ausgefallen ist. Der Wiederaufbau ist damit noch nicht beendet, vielmehr soll der „Vogelsang“ noch weiter ausgebaut werden.

Karl Kast & Sohn

Glaserei - Ettlingen (Baden)
Mühlstraße 55 - Tel. 317
Schaufenster-Anlagen - - - - Laden-Einrichtungen
Schiebefenster nach Wahl - Rolläden neu u. Reparaturen

Polsterer u. Dekorateur Anton Kölmel

Ettlingen Schloßplatz 5

UNSER & FRIES

Blechnerei - Installation - Sanitäre Anlagen
ETTlingen / BADEN
Karlshuter-Str. 40
KARLSRUHE - RHIPPURR
Langstraße 40

Schlosserei und Mechanische Werkstatt Spezialität in Schiebe- u. Klappfenstern Eisenkonstruktion

Chr. Wolfmüller

Ettlingen Wilhelmstr. 3 Telefon 171

Friedrich Gegenheimer

Natur- und Kunststeingeschäft
Ettlingen, Pforzheimerstr. 37

Bernhard Welker

Dachdeckergeschäft und Gerüstbau
Ettlingen Schöllbronnerstr. 16 Tel. 588

Otto Koch

G. m. b. H.

Zentral-Heizungen
Sanitäre Anlagen

Karlsruhe Karl-Hoffmannstr. 7
Fernsprecher 6397

Zur WIEDER-ERÖFFNUNG

MEINER TERRASSE

am Samstag-Abend, 27. Mai 1950
lade ich hiermit alle Freunde
und Bekannte ein

FRAU K. SCHULTES
Restaurant Vogelsang Ettlingen

Am Montag, den 29. Mai 1950, findet erstmals ein Sommerachtsfest statt. - Es spielt für Sie die Unterhaltungs-Kapelle Spitznagel. - Eintritt frei!

In der neu errichteten Vogelsang-Terrasse trinken Sie das gute

St. Martins-Bier

Am Tage der Eröffnung u. über Pfingsten kommt weiterhin unser vorzügliches

Bock-Bier

zum Ausschank.

BRAUEREI HUTTENKREUZ A.-G.

Rudolf Kölper MALERMEISTER



ETTlingen (Bd.)
Rohradkerweg 4

führt fachmännisch aus

Transparente

Schiefflackierungen - Tapezierarbeiten

Rep., Schriften- und
Decorations - Malerei
Lieferung von Tapeten

Aus der Stadt Ettlingen

Wie glänzt die Sonne, wie lacht die Flur

Jetzt, in den schönen Tagen des endenden Mai, da jedem das Herz höher schlägt, wenn er in die in frischem Grün leuchtende Landschaft hineinblickt, ist die rechte Zeit, hinauszuwandern in die Natur.

Wie wäre es mit einer Wanderung quer durch Feld, Wald und Wiese, über Berg und Tal? Auf den Wiesen leuchten uns unzählige Blumen entgegen und in den Laubwäldern, durch die sich die Sonne in zitternden Streifen gedämpfte Bahn bricht, erwartet uns das Konzert der vielen großen und kleinen Sänger des Waldes.

Die Krönung unserer Wanderung aber ist vielleicht das Erstellen einer beherrschenden Höhe. Ist es uns das nicht, als ob wir meilenweit über den Wirrnissen des Lebens stünden, als ob alles von uns abgefallen sei, was uns die Woche über beschäftigt und umtreibt?

„War nicht das Auge sonnenhaft, Die Sonne könnt es nie erblicken; Läß nicht in uns des Gottes eigne Kraft, Wie könnt' uns Göttliches entzücken?“

Aus der evangelischen Gemeinde

Am Pfingstsonntag, abends 8 Uhr, findet in der evang. Kirche in Ettlingen eine kirchenmusikalische Abendfeier statt. Sie bildet den Abschluß der Feierlichkeiten anläßlich der Einweihung der neuen Glocken. Das Programm ist auf Lob und Danken abgestimmt. Der evang. Kirchenchor wird neben den bekannten Altheimern Bach, Händel, Gumpeltzheimer, u. a. Werke lebender Komponisten zu Gehör bringen.

Die Ettliger Kirchengemeinde und alle Freunde der Kirchenmusik sind herzlich zu dieser Feierstunde eingeladen.

Eine Glocke wird ausgetauscht

Die Glockengießeri Grüniger hat für das Geläute der Herz-Jesu-Kirche statt der bestellten as-Glocke, infolge eines Versehens des Gießmeisters, eine g-Glocke geliefert, so daß der Ton einen halben Ton zu tief war. Die richtige as-Glocke wird nun in den nächsten Tagen geliefert, so daß die Harmonie des schönen Geläuts, das auf die des-Tonart eingestellt ist (es, f, as, b, des), sichergestellt ist.

Die alten 5-DM-Scheine

verlieren mit dem Ablauf des 31. Mai ihre Gültigkeit und scheiden als gesetzliches Zahlungsmittel aus. Diese Geldscheine werden dann nur noch von Geldinstituten angenommen.

Zirkus Olympia eingetroffen

Auf dem Holzhof beim Bahnhof Ettlingen-Stadt ist der Zirkus Olympia eingetroffen. Der über Pfingsten sein reichhaltiges Programm zeigen wird. Den Auftakt bildet eine öffentliche Vorführung von Paravelli, der heute abend 18 Uhr vor dem Stadtbauamt den vollbesetzten Autobus der Firma V. Schroth mit den Zähnen zerbissen wird.

Die Verkehrsbelehrung

die von der Ettliger Polizei heute vormittag begonnen wurde, wird heute nachmittag von 15 bis 19 Uhr fortgesetzt. Damit wird die Unfallverhütungswoche abgeschlossen.

Pfingstliche Umschau

Festtage bringen uns Stunden der Besinnung in der Familie und in der Gemeinde. Mit einem Maienstrauß ist der Tisch noch freundlicher als sonst gedeckt. Im Gottesdienst erfahren wir von neuem die Kraft der Ausgießung des heiligen Geistes.

Da ist zuerst etwas, das nicht zur sichtbaren Welt gehört und das doch ebenso da ist wie alles Materielle: der Geist unserer Gemeinschaft. Gerade an Pfingsten, dem Fest des Geistes, wird es uns so recht bewußt, wie entscheidend diese innere Kraft für unsere Lebensgestaltung ist.

In der politischen Gemeinde hat sich die Versöhnung nicht minder erfreulich entwickelt, obwohl wir uns noch im Stadium des Erprobens demokratischer Lebensformen befinden und durch die materiellen Alltagsorgen breiter Schichten der Bevölkerung immer von neuem Spannungen entstehen. Aber gerade die schweren Prüfungen der letzten vier Jahrzehnte haben in den meisten Menschen die Überzeugung gestärkt, daß wir alles Trennende, Gehässige und Giftige aus unserem öffentlichen Leben ausscheiden müssen, um eine Gemeinde zu werden.

Dieses Wachsen politischer Freiheit von unten nach oben setzt das Wirken geistiger

Kräfte voraus. Die Kultur darf deshalb keine isolierte Bildungsangelegenheit sein, sondern soll auf religiös-moralischer Grundlage das praktische Leben mitgestalten und mit dem Wissen auch das Gewissen stärken. Der Stadtverwaltung, den Vereinen und Schulen ist es zu verdanken, daß die Musik und die anderen Kunstgebiete hier sehr lebendig gepflegt werden. Der Film leistete mit der „Nachtwache“ ebenfalls einen bedeutsamen Beitrag und gerade in diesen Tagen können wir hier das Carl-Götz-Lustspiel „Frauenarzt Dr. Praetorius“ auf der Leinwand sehen, das in unvergleichlicher Weise zu echter Lebensfreude weist und köstliche Rezepte zur Überwindung von Mißgunst und schlechter Laune durch vorurteilsfreien Humor bietet.

Beim Umschauen an Pfingsten wollen wir unser Stadt- und Landschaftsbild nicht vergessen. Seine Pflege ist uns allen anvertraut. Wer offenen Auges durch Alt-Ettlingen geht, wird oft erschrecken müssen über die Verschandlungen, mit denen immer wieder wir Einheimischen und die auswärtigen Besucher beleidigt werden. Die Geschäftsreklame darf nicht das überwuchern, was Generationen von Künstlern und Handwerkern vor allem an unseren Barockhäusern geschaffen haben.

Die städtischen Anlagen sind ein wohlthuender Schmuck geworden und man sollte die dafür aufgewendeten Kosten auch in unserer Notzeit nicht kritisieren. Eine geordnete Gemeinde braucht schmucke Anlagen und man muß der Schuljugend die Anerkennung dafür aussprechen, daß sie die auf Gemeinschaftskosten geschaffenen neuen Anlagen diszipliniert schonen. Wenn nun der Thiebauthplatz neu gestaltet u. mit Hilfe der Vereine der Weg über dem „Vogelsang“ neu angelegt ist, dann sind die dringenden Wünsche aller schönheitsdurstigen Ettliger erfüllt. Hoffentlich gibt es günstiges Pfingstwetter, damit wir uns an den Feiertagen in der Stadt und ihre Umgebung gründlich umsehen können und damit der Musikverein zu seinem Parkfest in der schönen „Waldhalden“ am Pfingstmontag recht viele Besucher begrüßen kann.

Möge uns allen das Pfingstfest jenen Geist der Zuversicht bringen, den Eichendorff in seinen Versen ausdrückte:

„Den lieben Gott läßt ich nur malen, Der Tüchtich, Kerlich, Bahl und Feld Und Erd und Himmel will erdalen, Qui auch mein Sach aufs best befehlet.“

Ehre und Preis sei Gott dem Herrn

Bach-Konzert des Realgymnasiums zum 200. Todesjahr

Wie alle offiziellen Feieryestaltungen der Anstalt, so zeigte auch diese Bachdenkstunde hohes Niveau in der Auswahl und Ausführung des Programms.

Der Musiklehrer, Stud.Rat H. Weh, hatte mit großem Verständnis mit dem Aufbau des Programms eine Steigerung der Schwierigkeiten und der Wirkung bezweckt und damit auch dem weniger geübten Ohr Gelegenheit gegeben, sich in die vokale und instrumentale Tonsprache des großen Sebastian hineinzuversetzen. Die eingangs von den Unterklassen mit großer Disziplin und Hingabe gesungenen 3 geistlichen Lieder aus Schemella's Gesangbuch (1736) bewiesen sofort den hohen Stand des Musikunterrichts an der Schule und das Bemühen, den großen Meistern als den Grundpfeilern unsres Musiklebens näherzukommen und dadurch ein Fundament für das Musikverständnis an sich zu schaffen.

In der Trio-Sonate G-dur und in der Sonate aus der Kantate: „Himmelskönig, sei

willkommen“ bewiesen die 3 Solisten Horst Bock (U II), Fräulein Wilfried Böhm (U II), Geige und Peter Sigmund (O III), Klavier, fortgeschrittene Technik und Musikalität, die die Interpretation der beiden Werke zu schöner Wirkung brachte.

Norbert Wöll hat die ehrende Aufgabe, aus Bachs Leben zu berichten und brachte seine gut durchgearbeitete Chronik fast frei zum Vortrag.

Das größte und eindrucksvollste Werk des Abends war die Kantate Nr. 56 (Kreuzstabkantate), Paul Sigmund als Solist sang die Arten und Rezitative und erreichte durch seinen klangvollen Bass und den stilgerechten kultivierten Vortrag, Emil Lautermilch (Bad. Staatskapelle) biles den sehr schwierigen Oboenpart mit schönem Ton und sicherer Musikalität. Die Begleitung durch das verstärkte Orchester mit Klavier war sowohl in der Fügung wie in der Tongebung rein und präzise. Wesentlichen Anteil am Erfolg fast aller Programmnummern hatte Peter Sigmunds Begleitung am Flügel.

Der große Schlusschor der Kantate „Komm o Tod, du Schlafes Bruder“ krönte das Werk und bildete den imposanten Abschluß Werk und bildete den Zuhörern einen „Eindruck vermittelte von Meister Bachs übertragendem Können und seiner ganz im Glauben ruhenden Persönlichkeit.“

von Verstand und Herz für die Wiederherstellung von Baden und gegen die Bildung eines künstlichen Südweststaats sprechen.

Die EZ gratuliert

Am 30. Mai feiert Herr Ingenieur Georg Sornek, Schöllbronner Str. 9, mit seiner Gattin das Fest der „Silbernen Hochzeit“.

30 000 DM auf Losnummer 129 465

In der zweiten Klasse der siebten Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn von 30 000 DM auf die Losnummer 129 465 gezogen. Ein Gewinn von 10 000 DM entfiel auf die Nummer 51 413 und zwei Gewinne zu je 5000 DM auf die Nummern 12 829 und 172 621.

Das Training der Seifenkistenwagen beginnt heute abend 19 Uhr auf der Schöllbronner Steige; das Rennen selbst findet am Sonntag, 4. Juni, statt.

Seifenkistenrennen in Karlsruhe

Der letzte Termin für die Anmeldung zu den Seifenkistenrennen in Karlsruhe ist für den 5. Juni festgesetzt. Anmeldungen, die nach diesem Zeitpunkt bei GYA Karlsruhe, Weinbrennerstraße, erfolgen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Beranhaltungs-Anzeiger

Samstag, 27. Mai:

Ul. Ettligen: Ab 17 Uhr „Frauenarzt Prätorius“. Darmstädter Hof: Ab 19.30 Uhr Tanz. Zirkus Olympia: 20 Uhr abends Eröffnungsvorstellung. „Reichsadler“: Ab 20 Uhr Tanz.

Pfingstsonntag, 28. Mai:

Ul. Ettligen: 14 Uhr „Wo die Lerche singt“, ab 16.00 „Frauenarzt Prätorius“.

Pfingstmontag, 29. Mai:

Ul. Ettligen: 14 Uhr „Wo die Lerche singt“, ab 16.00 „Frauenarzt Prätorius“. Restaurant Vogelsang: Somernachtsfest. Waldhaldenpark: 15 Uhr Parkfest des Musikvereins. „Reichsadler“: 19.30 Uhr Tanz. Darmstädter Hof: ab 19.30 Uhr Tanz.

Bereins-Nachrichten

Der Tennis-Club Ettlingen veranstaltet am Pfingstmontag sein 1. diesjähriges Freundschaftsturnier gegen den Tennis-Club Blau-Weiß Schwetzingen, Beginn 9 Uhr vormittags.

Schlesierverein. Die Landleute treffen sich am 30. Mai 20 Uhr im Nebenraum des „Rebstock“.

Rebverein Ettlingen. Der Verein beteiligt sich am Pfingstsonntag um 9 Uhr vormittags an dem Urbanusfest in St. Martin; anschließend Frühstücken im „Engel“. Ferner findet nachmittags eine Begehung des Rebgebiets statt.

Aus dem Albgau

Nachrichten aus Bubenbach

Rotes Kreuz und Feuerweh

Busenbach. Anlässlich der Unfallverhütungswoche fand am Donnerstagabend unter Mitwirkung des Roten Kreuzes und der Schule eine Übung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Als Brandobjekt war die Schule auszuwählen. Der Übung lag der Gedanke zugrunde, daß in einem Schulsaal des 2. Stockwerks ein Zimmerbrand ausbrach. Der Boden war frisch gebohrt. Ein Rest des Bohnerwachsens stand in der Nähe des Ofens. Durch Unvorsichtigkeit geriet das Wachs zum Brennen. Ein Teil der Kinder konnte sich noch durch das Treppenhaus ins Freie retten. Die sofort alarmierte Feuerwehr versuchte den Zimmerbrand mit Minimax zu löschen. Durch das flüssige, brennende Wachs geriet aber auch das Treppenhaus in Flammen. Die Kinder mußten durch Abseilen ins Freie gebracht werden, während die Feuerwehr mit allen verfügbaren Schlauchleitungen dem Brand zu Leibe rückte. Helferinnen des Roten Kreuzes nahmen sich der Verletzten Kinder an und leisteten die erste Hilfe. Die Annahme dieser Übung, die durchaus im Bereich des Möglichen liegt, mußte durch den einsetzenden Gewitterregen leider abgebrochen werden. Obwohl die ganze Bevölkerung zu dieser Übung, die nur zur Belehrung über Unfallverhütung angesetzt war, eingeladen wurde, fand es niemand für notwendig, sich um dieses Problem zu kümmern. Lediglich die Jugend fand sich aus Neugier ein und begleitete die Rettungsarbeiten mit großem Hallo. In der anschließenden Kritik unterzog Kommandant Lorenz Steppe die Übung einer Würdigung. Seine besondere Mahnung galt der Jugend, die in erster Linie mitlernen muß, Unfälle zu verhüten. Radfahren, Schlendern, Fußballspielen muß unter allen Umständen auf der Straße unterbleiben. Sein Dank galt dem Roten Kreuz und der Schule für ihre Mitwirkung an der Unfallverhütungsaktion. — Die Postagentur macht alle Rentenempfänger nochmals darauf aufmerksam, ihre Rentenbezüge pünktlich abzuholen, andernfalls die Rente unverzüglich an die Rentenverrechnungsstelle nach Karlsruhe zurückgeschickt wird. Es gibt also doch noch Leute, die trotz Geldknappheit vergessen, daß sie Geld brauchen. — Durch den Erzbischöflichen Schulspektor Dekan Walter Reichenbach fand am Donnerstag an der Volksschule die Religionsprüfung statt. Dekan Walter gab seiner Freude über den guten Verlauf und das vortreffliche Ergebnis Ausdruck. Ein schönes Zeugnis für die Religionslehrer und Schüler.

Unfall bei Ellmendingen

Itterbach. Zwei Züge der Kleinbahn Itterbach-Pforzheim stießen am Donnerstagabend gegen 20 Uhr beim Bahnhof Ellmendingen zusammen. Dabei erhielten 13 Fahrgäste teils schwere, teils leichtere Verletzungen. Der Sachschaden wird auf 100 000 DM geschätzt. Die Untersuchungen über die Ursache sind im Gang.

Lohnsteuer-Ausgleichstabelle (Steuerreform 1950)

für die ab 1. 1. 50 zu viel einbehaltene Lohnsteuer. W. Stofffuß Verlag Bonn, DM 1,30. Zur Regelung der Rückstellungen der auf Grund der neuen Steuerreform zu viel einbehaltenen Lohnsteuer und zur Vereinfachung des Verfahrens für die Arbeitgeber sind durch die Verordnung zur Überleitung der Lohnsteuer besondere Ausgleichstabellen aufgestellt worden. Die Benutzung dieser amtlichen Tabelle ermöglicht jedermann die Aufstellung der Erstattungsbeträge. Über die Durchführung der Erstattung enthält die klar gegliederte Tabelle ausführliche Erläuterungen.

Die heutige Auflage der EZ umfaßt 10 Seiten

Wegen der Pfingstfeiertage erscheint unsere Zeitung erst am Dienstag zur gewohnten Stunde

Wirtschafts-Nachrichten

Bauernverband fordert Marktordnung

Wie die „Deutsche Bauernkorrespondenz“ mitteilt, haben Präsidium und Gesamtvorstand des Deutschen Bauernverbandes in einer Eingabe an den Bundeskanzler Bedenken gegen die von der Regierung in Aussicht gestellte Abschaffung der Subventionen geltend gemacht und eine Marktordnung gefordert. In der Entscheidung wird unter anderem ausgeführt:

„Aus den Erklärungen des Bundesfinanzministers zur Frage der Subventionen ist die akute Gefahr sichtbar geworden, daß die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung nicht mehr von dem Willen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung und einer gesunden Preisgestaltung, sondern von landwirtschaftsfremden Gesichtspunkten bestimmt werden soll. So sehr die Regelung eines Brotpreises, der der Kaufkraft der Bevölkerung angemessen ist, anerkannt wird, so sehr muß der Deutsche Bauernverband fordern, daß die Landwirtschaft ihre Produktionsmittel, insbesondere den Kunstdünger, zu Preisen erhält, die eine rentable Produktionssteigerung ermöglichen.“

Erster Marshallplan gestartet

In Stuttgart wurde der erste „Marshallplanzug“ aller ERP-Staaten der Öffentlichkeit übergeben. In 15 Ausstellungswagen zeigen 300 Firmen in Württemberg-Baden Erzeugnisse, die im Rahmen des Marshallplanes exportiert werden. Bei der Eröffnung erklärte der Leiter der Industrieabteilung der ECA, Sondermission für Westdeutschland, Hodges, die Erfolge der vergangenen zwei Jahre beim Wiederaufbau der westdeutschen Industrie seien vor allem auf die Energie und die Anpassungsfähigkeit des deutschen Volkes zurückzuführen. Der Landeskommissar von Württemberg-Baden, Gross, Wirtschaftsminister Veit und der Stuttgarter Oberbürgermeister Kleit wiesen in ihren Reden auf die Bedeutung des Marshallplanes hin.

England gibt Benzin frei

Die britische Regierung hat die Bewirtschaftung von Treibstoff aufgehoben. Benzin war in England seit elf Jahren rationiert.

Wirtschaft in Kürze

Die deutsche Steinkohlenförderung hat mit 370 933 Tonnen einen neuen Nachkriegs-Tageshöchststand erzielt.

Wettervorhersage

Am Samstag überwiegend bewölkt und einzelne schauerartige Niederschläge. Höchsttemperaturen unter 20 Grad. Am Pfingstsonntag und Pfingstmontag keine störungsfreie Witterung. Höchsttemperaturen kaum über 20 Grad. Tiefsttemperaturen 7-12 Grad. Mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 13° über 0

- 28. 5. 50 Sonnenaufgang: 4.08 Uhr
Sonnenuntergang: 19.47 Uhr
Mondaufgang: 16.08 Uhr
Monduntergang: 2.07 Uhr
- 29. 5. 50 Sonnenaufgang: 4.07 Uhr
Sonnenuntergang: 19.48 Uhr
Mondaufgang: 17.37 Uhr
Monduntergang: 2.26 Uhr
- 30. 5. 50 Sonnenaufgang: 4.06 Uhr
Sonnenuntergang: 19.49 Uhr
Mondaufgang: 19.08 Uhr
Monduntergang: 2.51 Uhr

Wasserstand des Rheines am 26. 5.

Konstanz 385 (+5), Breisach 244 (+6), Straßburg 302 (+4), Maxau 460 (+13), Mannheim-Ludwigshafen 317 (+7), Caub 210 (+5).

Zürcher Notenzettelverkehrskurse 26. 5. 25. 5.

New-York (1 Dollar)	4.28 1/2 — 4.28 1/2
London (1 Pfd.)	10.93 — 10.92
Paris (100 fr.)	1.23 1/2 — 1.22 1/2
Brüssel (100 belg. fr.)	8.54 — 8.54 1/2
Deutschland (100 DM)	81. — — 81. —
Wien (100 Sch.)	15. — — 14.90

Berlin, den 26. 5. 50: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 6.60 — 6.80 DM (Ost)

ETTLINGER ZEITUNG

SGdD. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf, Ettligen, und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 112

Foto-Apparate u. Zubehör (günst. Ratenzahl.) E. O. Drücke bei der Post

ZU VERKAUFEN

Korbkinderwagen, neuw., u. Sportwagen zu verk. Spielberg, Haus Nr. 223.

2 Lorbeerblume zu verkauf. Malsch, Friedr. Str. 57.

Peddlrohr-Kinderwagen m. neuer Matr. billig zu verk. Müller, Luisenstr. 8.

Foxterrier, gt. Rattenfänger, sehr wach. u. Dickrübenstallage zu verk. Obert, Rheinstr. 10L.

STELLENANGEBOTE

Tücht. Vertreter allerorts i. d. Verk. uns. Markenzeugen. Kaffee-Puder, Kaffee, Tee, Kakao an d. Einzelhdl. u. d. Gaststätten-gewerbe ges. Arbeitstr., gut eingef. Herren rich. ihre Bewerbungen u. Nr. 1697 an die Etl. Ztg.

Tagesmädchen mit allen Hausarbeiten vertraut, zum 1. Juni oder später in kleinen Haushalt gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1712 in der E.Z.

Tüchtiges Mädchen für die Küche zur Hilfe am Herd gesucht. Eintritt 1. oder 15. Juni. „Schöne Aussicht“, Herrenalb.

Bezaubernd modelliert das „Tankasol“ die Büste u. umfaßt zugleich mit seinem schmieglam weichen Profil den ganzen Oberkörper. Druckschrift frei. THALYSIA Reformhaus „Alpina“ Karlsruhe - Kaiserstraße 142 Täglich durchgehend geöffnet

ZU VERMIETEN

4-Zimmerwohnung m. Mans. u. Bad (Etagenheizung), in gut. Verkehrslage, Stadtmitte Etlig. geeignet für Arzt- oder Anwaltspraxis, per 1. 7., spätestens aber 1. 9. 50 zu verm. Angebote unter Nr. 1708 an die E.Z.

ZUMIETEN GESUCHT

Möbl. Zimmer für jg. Kaufmann gesucht. Angebote unter Nr. 1715 an die E.Z.

Welcher edeld., hilfs. Mensch würde ruhiger, saub. Frau Zimmer verm. oder dazu verhelfen, part. da Inval. mögl. leer. Angebote unter Nr. 1707 in der E.Z.

8 Masten-Raubtier-Circus OLYMPIA

Prunkvolle Eröffnung Samstag, den 27. Mai, 20.00 Uhr in Ettligen auf dem Holzplatz Pfingstsonntag und Pfingstmontag finden je zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 15 Uhr und abends 20 Uhr

Circus OLYMPIA bringt ein Großstadtprogramm von auserlesenen Artisten und Künstlern aus ersten Häusern u. a. wilde Berberlöwen im Scheinwerferlicht der Manege, vorgeführt von Captain Smola; Paraselli, der stärkste Mann der Welt, Bezwingen des Autobusses mit den Zähnen.

Vorverkauf nur an den Circuskassen und am Vorverkaufswagen, geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 18 Uhr. Stand des Vorverkaufswagens des 8 Masten-Raubtier-Circus Olympia; Vor dem Schloß. Unsere reichhaltige Raubtierschau ist geöffnet von 10-12 u. von 17-18 Uhr. Eltern besuchen Sie mit Ihren Kindern den rollenden Zoo auf Rädern des Circus Olympia

NEU-EINGÄNGE in reizenden Sommer-Stoffen zeigen billigst DAS ALTSOLIDE Haus für Bekleidung A. STREIT Ettligen

Gasthaus zum „Reichsadler“ Heute Samstag ab 20.00 Uhr TANZ Pfingstmontag ab 19.30 Uhr TANZ

Berein der Reblente Ettligen e. V. Am Pfingstmontag, den 29. Mai ist um 9.00 Uhr in der St. Martinskirche das Urbanusamt Anschließend findet Frühschoppen im Gasthaus z. Engel statt Nachmittags 4 Uhr findet ein Rundgang durch den Rebberg statt, wegen dem bevorstehenden Erbrechen der Reben. Alle Winzer u. Winzerinnen sind hierzu freundl. eingeladen. Der Vorstand.

Zajchen-Fahrplan Sommerhalbjahr 1950 — Gültig ab 14. Mai 1950 Preis 20 Pfg. Zu haben an all. Schaltern der Albtalbahn u. in all. Buchhandlungen Buchdruckerei A. Graf, Ettligen/Baden

Kirchen-Anzeigen

St. Martins-Kirche Hochheiliges Pfingstfest, Sonntag, den 28. Mai 6 Uhr hl. Beicht; 7/7 Uhr hl. Kommunion 7 Uhr Singmesse mit Ansprache und hl. Kommunion 8 Uhr hl. Kommunion im Chörle 9 Uhr Festpredigt und feierliches Hochamt mit Segen 11 Uhr Singmesse mit Ansprache 2 Uhr feierliche Pfingstvesper mit Segen 7/8 Uhr Maiandacht mit Predigt, Prozession und Segen. Pfingstmontag, den 29. Mai 6 Uhr hl. Beicht; 7/7 Uhr hl. Kommunion 7 Uhr Singmesse mit hl. Kommunion 8 Uhr hl. Kommunion im Chörle 9 Uhr Predigt und Singmesse (zugl. Feier des Urbanusfestes für die Reblente) 11 Uhr Singmesse. 7/8 Uhr Maiandacht mit Segen. Spinnerel: Pfingstsonntag 9 Uhr Singmesse mit Ansprache (für Theod. Ochs und Eltern). Pfingstmontag 9/4 Uhr Singmesse (für Theod. Manz). Mittwoch 7 Uhr Singmesse nach Meinung. 8 Uhr abends Schluß der Maiandacht mit Segen.

Evang. Kirchengemeinde Pfingstfest (Fest des hl. Geistes): 9.30 Uhr Festgottesdienst, verbunden mit der Weihe der neuen Glocken (Kollekte). Festpredigt: Herr Landesbischof D. Julius Bender Mitwirkende: Kirchenchor und Posannenchor Ruppurr 11.15 Uhr Kindergottesdienst 20.00 Uhr Musikalische Abendfeier zum Ausklang des Festtages. Pfingstmontag: Spinnerel: 8.00 Uhr Gottesdienst. Bruchhausen: 8.00 Uhr Gottesdienst. Ettligen: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Text: Lukas 3. 15-18). Schöllbronn: 10.00 Uhr Gottesdienst.

Neue Lohn- und Kirchensteuertabelle für Monats-, Wochen- und Tageslohn gültig ab 1. Januar 1950 zu DM 1.50 Buchdruckerei A. Graf, Ettligen, Schöllbr. Str. 5

Zur Mostbereitung Ruf's Heidelbeeren mit Zusatz in Paketen zu 50 Liter und zu 100 Liter, die 100 Liter DM 18.— Ruf's Kunstmossatz mit Heidelbeersatz in Flaschen zu 50, zu 75 und zu 100 Liter, die 100 Liter . . . DM 5.50 Ruf's Kunstmossatz mit Apfelsatz in Flaschen zu 50, zu 75 Liter und zu 100 Liter, die 100 Liter . . . DM 4.50 Robert Ruf - Drogen und Mossatzfabrik - Ettligen - Tausende Anerkennungen -

Anbau-möbel modern formschön zeitlos preisgünstig ... Sie sollten sich die vielen Modelle dieser Möbel recht bald bei uns zeigen lassen! - Treffer Möbel KARLSRUHE KAISERSTRASSE 97

Erdal altbewährt pflegt Schuhe richtig! Erdal allbekannt gibt schnell und mühelos Hochglanz! Ebenso gut wie Erdal: Waxa Das gute Bohnerwachs

Pfingsten = das liebliche Fest . . .

Die unheimliche Quelle

Eine Sage aus der Ritterszeit

Es war Pfingsten. Die ersten Strahlen der Morgensonne trafen die zarten Gräslein der bunten Wiesen; ein blauer Himmel spannte sich über dem breite Tale; zarte weiße Schleier schwammen selig dahin. Auf den hohen Pappeln am Bache entlang schlugen die Finken; wundersam sangen die Amseln und Drosseln; in den Weißdornhecken am Abhang des „Burgwäldchens“ jubilierten noch die Nachtigallen. In diesem Morgenkonzert der Vogelwelt klangen auf einmal die Glocken der Stiftskirche in der nahen Stadt.

Nach uralter Sitte wurde das Pfingstfest feierlich begangen. Nach dem Festgottesdienst versammelte sich alt und jung auf dem Marktplatz. Die Stadt glied einem Amenshaufen. Die adeligen Herren kamen am Pfingstsonntag von nah und fern zu einem Turnier zusammen. In farbigen Kleidern standen die Menschen mit erwartungsvollen Augen um den Marktplatz, wo das Spiel stattfinden sollte. Die Kinder steckten fast alle als „Pfingstbütze“ tief in Buchenlaubvermummungen. Wie ein grüner Strom des neu erwachten Lebens tobte es um den Platz herum. Die Erwachsenen besausten die stählernen Rosse und die schumckten Ritter und berieten, wem wohl der Siegespreis zufalle. Wenn dann der Herold das Zeichen zum Beginn des Spieles gab, hörte alles Lärmen und Toben auf. Die Männer eiferten die kämpfenden Ritter an und jubelten dem Sieger zu, während die Frauen leise bebten, wenn Schild und Speer der Kämpfenden aufeinanderprallten, daß die heißen Funken stoben. Die Frau Gräfin krönte dann den Sieger mit dem Eichenkranz.

Doch wie war das am Pfingstsonntag des Jahres 1219? Die hohen Herrschaften waren bereits auf dem Marktplatz eingetroffen. Nur der eigentliche Herr des Festes, der junge Graf von Lauffen, der auf der Burg im Burgwäldchen wohnte, fehlte noch. Gestern, am Pfingstsonntag, wurde die Hochzeit des jungen Grafen mit der anmutigen Gräfin von Urach mit großer Pracht gefeiert. Zu Ehren des jungen Paares sollte heute ein besonders schönes Turnier abgehalten werden.

Aber wo bleibt das junge Paar nur? Alle Blicke richteten sich dem unteren Tore zu, woher die Herrschaften kommen sollten. Rosse und Reiter und die zahlreichen Zuschauer wurden bereits ungeduldig, und dabei ging es auf dem Marktplatz zu wie in einem Immenstock.

Plötzlich kommt eine starke Bewegung in die Menschen. Zwei Reiter sprengen vom Untertor her auf den Platz. Ihre funkelnden Harnische glänzen in der bereits hochstehenden Morgensonne. Vor dem alten Grafen von Lauffen springen sie von den Pferden u überbringen ihm eine Mitteilung. Die frohen Mienen der adeligen Herren sind im Nu verfliegen; man steigt sofort zu Roß, und noch im Davongaloppieren schreit der Graf von Eberstein in die Menge: „Das Turnier findet nicht statt; das junge Paar ist verunglückt!“

Während die Herren mit ihrem Gefolge die Gasse zum Untertor davonsprengen, steht das Volk immer noch wie festgebannt auf dem Marktplatz. Nur langsam löst sich der Schreck in seinen Gliedern. Der größte Teil, vorab die Jugend, eilt den Reitern nach; als man aber an das Untertor kommt, ist dieses geschlossen; der Torwächter hat Anweisung erteilt, niemand aus der Stadt hinaus zu lassen. So kehrt man heim und erfährt erst am Abend, was sich am Morgen am Burgwäldchen zugetragen:

Der junge Graf hatte seinen Knechten befohlen, seine zwei besten Rosse, die bisher nur als Reitpferde dienten, vor den Wagen zu spannen, um mit seiner jung angetrauten Gemahlin zum Turnier zu fahren. Auf dem steil abwärts führenden Wege von der Burg ins Tal kam der Wagen so befügt ins Rollen, daß die Rosse ihn nicht mehr zurückhalten konnten. Rosse, Wagen und Menschen stürzten den Abhang hinunter und fielen in den Enzbrunnen, in dem sie versanken. Die Knechte holten lange Stangen; aber alles Suchen war vergebens. Der Enzbrunnen war so tief, daß man keinen Grund fand. Rosse, Wagen und Menschen waren im Enzbrunnen verschwunden.

Es geht die Sage, daß mit dem Tode dieses Grafen von Lauffen das Geschlecht der Kraichgaufranken erlosch. — Wer von Breiten südwärts durch das schöne Reiter Tal wandert, der sieht rechts im Talgrund breit hingelagert die „Bergmühle“ liegen. Ihre Mühlräder werden gespeist vom Enzbrunnen, der etwas weiter talaufwärts am Fuße des „Burgwäldchens“ als ergiebige Quelle aus der Erde quillt. Heute noch gilt der Enzbrunnen im Volke als eine unheimliche, unergründliche Quelle, die nie versiegt und immer ihr dunkles Wasser am Fuße des Burgwäldes widerspiegelt. — Immer bereit, neue Opfer zu verschlingen. Ginter

Die junge Frau hatte sich in den Stahl fallen lassen und ein helles Gelächter angestimmt. „Ach du böser Mensch, du Heuchler!“ Ich war auch einmal von deinem Berger angeschwärmt. Hier lies seine Briefe, die er mir damals nach deinem Diktat schrieb du Humbug-Liebesbriefsteller!“

Nun war das herzlichste Lachen an ihm. „Du bist also auch eine von Bergers Flammen gewesen?“ rief Achim. „Na, das teugt wenigstens von gutem Geschmack.“ Und der große Mann küßte sein kleines Frauchen und drückte es herzlich an sich. Und unter diesen Küssen war die Pfingstfreude auch in Frau Tonis tüchtliches Herzchen eingekehrt. Der heilige Geist der Liebe machte sie hellsehend, und sie erkannte das Vorurteil der verwehten Backfischeit. Ernsthaft sprach sie: „Noch heute verbrenne ich diese dummen Briefe.“ „Behalte sie meinetwegen“ erwiderte Achim. „Denn es sind ja doch schließlich meine Briefe. Und vergleiche sie mit den Briefen, die ich dir im Lauf der Zeit noch schreiben sollte. Du wirst aus dem Bemähen, meine Gefühle und Empfindungen kurz und schlicht auszudrücken, dann deutlicher den Herzschlag meiner Liebe heraus hören als aus dem Phrasengestammel das ich deinem einstigen Verehrer in die Feder diktierte.“

Aber nun wollen wir frühstücken ich habe einen Bärenhunger. Dann machen wir ein Nachmittagsschlöfchen und fahren dann zu deinen Eltern, um bei ihnen frohe Pfingsten zu feiern. Epy.

DER LIEBESBRIEFSTELLER

Eine heitere Pfingstskizze

Der kleine Villenvorort mit den roten und blauen Dächern und Türmchen prangte in vollem Glanz des Himmels.

Ringsum atmete Friede und Freude. Nur Frau Antonie saß traurig am Kaffeetisch auf der Veranda und las zum sonderbaren Male den gestern noch spät abends eingetroffenen Eulbrief:

„Albrecht heute leider unmöglich, liebe Toni-frau. Sitzung wird heute abend kaum zum Abschluß führen, dann morgen am Pfingstsonntag, noch Vormittagsbesprechung! Kann also frühestens morgen abend eintreffen, wollte nicht drahten, da Dich Telegramme immer erschrecken, doch erreicht Dich dieser Brief noch zeitig genug, um Deine etwaigen Pfingstpläne nicht zu stören. Sicher fährt Du nach Freiburg zu den Eltern. Alles andere mündlich. Inzwischen herzlichen Gruß und Kuß von Deinem Achim.“

Wie nüchtern er schreibt, dachte Frau Antonie. Ein guter Kerl, ein tüchtiger Mensch, der Achim — gewiß! Aber seine Briefe sind recht nüchtern. Nicht nur dieser hier. —

Früher hatte sie andere Briefe bekommen, zum Beispiel noch vor drei Jahren — da war ein besonders schwärmerischer Verehrer, der Fredy Berger. Sie ging an ihren Schreibtisch, kramte in einigen Schubfächern und holte ein blaugebändertes Briefbündelchen hervor. Wie hübsch es Fredy verstand, kleine Verschen einzustreuen, wie zum Beispiel hier:

„Briefe leben, atmen warm und sagen Mutig, was das bange Herz gebet. Was die Lippen kaum zu stammeln wagen, Das gestehn sie frei und ungeschont.“

Die Persönlichkeit Fredys hatte sie seinerzeit zwar nicht so sehr bestrickt, aber solche Briefe entzücken eben ein junges Mädchen. Ja, sie hätte diesen Verehrer wohl längst vergessen, wenn nicht diese papierenen Zeugen an ihn erinnerten. — Und während sie weiterlas, fiel ihr der letzte Brief in die Hand, zufällig auch ein Pfingstbrief.

Er lautete: „O meine Göttin! Pfingsten, das lieblichste Fest, ist gekommen! Das Fest der Freude und jener Liebe, die uns von der Taube himmelhoch gebracht wurde! Eine schlaflose Nacht liegt hinter mir — aber ich sah Dich beständig vor mir in den rubelosen durchwühlten Stunden, sah Dich in dem resedagrünen Kleid mit dem blonden Lockenhaar, den kernblumenblauen Augen (eigentlich sind meine Augen mehr grau, dachte Frau Toni) und den lilienweißen Armen! — Ja, so schwebst Du vor mir, meine Märchenprinzessin! Und wie freue ich mich auf den gemeinsamen Ausflug

am Pfingstmontag (der leider wegen Regens nicht stattfand, ergänzte Frau Toni in Gedanken), wo ich den Mut zu einem Wort finden werde! Ja, meine Mondscheinfée, was meine Lippen nicht zu gestehen wagen, das kann ich der Feder ohne Erröten anvertrauen — ich küsse Dir die Hände, die Stirn, die Veilchenaugen (oben waren es Kornblumen, wunderte sich Frau Toni), und liebe Dich durch alle Ewigkeit Dein Fredy Berger.“

Ein hübschen überschwänglich mutet's einen heute an, sagte Frau Toni im stillen — aber es ist doch hübsch, solche Beweise der Verehrung zu bekommen.

Da wurde sie in ihren Gedanken unterbrochen. Achim stand im Rahmen der Tür, groß, breitschultrig, mit lachenden Augen. Und schon hatte er die junge Frau, die froh erschreckt von ihrem Stuhl aufgesprungen war, in seine Arme gerissen, soweit es der große Rosenstrauß zuließ, den er in seiner Rechten hielt.

„Da bin ich, lobste Toni-frau“, lachte er mit seinem gemütlichen Baß. „Denke dir, wir haben's geschafft! Die Sitzung dauerte freilich bis spät nach Mitternacht, bin heute morgen halb sechs losgerudelt. Meinen Brief hast Du doch erhalten?“

Freudlich Schatz — aber — aber — es ist vielleicht dumm von mir — aber ich wünschte, du schriebe nicht immer so furchtbar prosaische Briefe.“

Ach, du kleines Dummerchen! Was liegt an Briefen? Zumal an einem langen Geschreibsel! Ein altes Sprichwort sagt: Kurzer Brief — viel Glaubens, langer Brief — wenig Glaubens.

„Ich weiß, daß ich töricht bin, lieber Achim, aber ich bin darin noch etwas backfischartig und...“

„Soll bist du“, unterbrach er sie, „säß wie eine kleine liebe Frau sein soll! Meine Pfingsttaube die mir einen großen Schatz voll Liebe vom Himmel herabbringt.“

„Du wirst ja ordentlich poetisch.“

„Ja, da wunderst du dich, wie? Oh, ich kann auch Phantast sein und hab' früher manchen schwärmerischen Brief geschrieben. Das kam mir gerade vorgestern in Erinnerung, als ich in Frankfurt einen alten Bekannten sah, Berger hieß er! Das war ein ewig verliebter Stint! Aber er konnte keinen Liebesbrief zusammenkratzen. Wir wohnen damals zusammen, und da tat ich ihm den Gefallen, diktierte ihm die verrücktesten Briefe an seine Märchenprinzessinnen und Mondscheingöttinnen — aber was hast du denn?“

Wie der Mitgefahrene so freundlich sprach, als ob Mädchen und er immer gute Freunde gewesen wären, da fiel auf einmal der falsche Hochmut von Mädchen ab. . . . und ich bin doch gar nicht so schön wie du“, hatte der andere gesagt. Was nützte jetzt alle Schönheit, auf die sich Mädchen so viel eingebildet hatten! Das erstmal in ihrem Leben fühlte es sich mit dem Bruder verwandt. „Weißt du vielleicht, wo wir sind?“ Ganz schüchtern fragte Mädchen, nur um dem Kameraden zu zeigen, daß es nicht mehr so stolz sei wie früher. Im Grunde war es ihm ganz gleichgültig, ob sein Gefängnis eine Zigarrenschachtel war oder sonst ein Behältnis. Das änderte nichts an der trostlosen Tatsache. „In die Hosentasche hat uns der Sammler gesteckt, und das hat vielleicht unser Glück“, gab der Gefragte zur Antwort. „Wieso Glück?“ wollte Mädchen kleinlaut wissen. „Das wird sich zeigen, wenn wir klug sind. Bleib du ganz still an deinem Platz! Ich will mich einmal ein wenig umsehen.“

Und schon war der Mitgefahrene auf den Beinen, tastete sich erst nach links, dann nach rechts, krabbelte über eine Naht und noch über eine, schob eine Brosame auf die Seite und wand sich sonst zwischen allerhand durch, was sich in der Tasche befand. Endlich, endlich glaubte er einen Ausweg gefunden zu haben. „Mädchen! Mädchen!“ flüsterte er. Aber Mädchen konnte ihn nicht hören. So ging er nochmals den mühsamen Weg zurück, bis er Mädchen erreichte, sprach ihm Mut zu und ermahnte es, ja immer dicht hinter ihm zu bleiben. Und wieder, wie das erstmal, ging es kreuz und quer über alle Hindernisse hinweg, bis ein matter Schein durch einen Riß in die Tasche drang und den Fluchtversuch erleichterte. Noch einen langen, steilen Gang durch das Hosenbein, und das Unternehmen war geglückt.

„Gott sei Dank!“ jauchzte Mädchen und wäre ihrem Retter am liebsten um den Hals gefallen.

Der aber wehrte schleunigst ab und gab ein stummes Zeichen. Dann breitete er die Fingergel aus, und Mädchen tat es ihm nach.

Der Knabe, in dessen Hosentasche die Malkäfer gefangen gewesen waren, sah die beiden fliegen und sang in jubelnder Freude: „Malkäfer, flieg, Dein Vater ist im Krieg, Deine Mutter ist im Pommernland, Pommernland ist abgebrannt!“

Er ahnte nicht, daß die zwei ihm durchgegangenen waren und glaubte sie noch immer in sicherem Gewahrsam zu haben.

Mädchen aber hielt sich dicht hinter seinem Retter und machte erst halt, als ein besonders schönes Plätzchen zum Ausruhen lockte. „Hier laß mich bleiben!“ bat er seinen Begleiter und dankte ihm nochmals herzlich für die Befreiung.

„Willst du nicht mit zu den andern kommen, Mädchen?“ fragte traurig der Malkäfer. Beschämt senkte Mädchen den Kopf. „Wenn du mir versprichst, daß von unserer Gefangenschaft keiner erfährt, dann komme ich mit“, antwortete es.

„Das verspreche ich dir gerne“, sagte der Malkäfer. Und Mädchen dachte sich rasch eine feine Überraschung aus.

Dann flogen sie weiter, sties rascher als das andere, bis sie mitten im Malkäferreich waren.

Erstaunt blickten alle auf Mädchen. Das aber tat, als ob nie eine Mißstimmung zwischen ihm und den andern bestanden hätte, und verkündete laut, damit es alle hören konnten es habe sich soeben verlobt und lächelte alle ein, an Pfingsten die Hochzeit mitzufeiern.

Nun war eitel Freude im ganzen Reich. Mädchen gewann wieder seine alte Beliebtheit zurück, und sein Retter war nicht wenig stolz auf seine schöne Braut.

Von der Hosentasche aber hat keines ein Wort gesprochen, der Malkäfer nicht, Mädchen nicht, und der Junge erst recht nicht, als er merkte, daß seine zwei Gefangenen durdgebrannt waren.

Der Friedhof

Ich kehre oft in deinen Acker ein, zu Obelisk, weißen Marmoroffeln, zum Blumenbeet von Kindergräberhügeln und lese goldne Namen von dem Stein.

Es knirscht der Kies, Die schwarze Trauerschar versenkt den Sarg, Sie übergeben die Mängel und überlassen das Geschick dem Engel und finden leben wieder wunderbar.

Im Leichenhause brennt kein Totenlicht, Die Aufgebahrten, die im Fluß gefunden, — Selbsterlöser, die dem Schicksal sich entbunden, erwarten, daß ein Reiner für sie spricht.

Von Ehrentafeln bröckelt alte Tat, Die Blachofsmatra und die Wehr von Ritters. Die Ahoen senken ihre Spur verwittert, da sie sich rüsten für die neue Saat.

In der Kapelle, wo der Glockenstrang herniederhängt, erklingt im dunklen Chore ein Sterbelied. Es singt die alte Hore die Sternennähe in dem Lebensgang.

Ihn aber, der durch Schuld und Unglück schaut, der Läufring ist und Schöne der Vergehen, sollst du bei den Lebendigen verstehen: — In jedem Schicksal tödt Sein Sonnenlaut.

Paul Bühler

Die Malkäferbraut

Eine Pfingstgeschichte von Friedl Hohenstatt

Mädchen war eine junge Malkäfermutter mit einem schönen, schlanken Leib, ihre Fingel waren hart und von einem satten Braun, das wundervoll glänzte, wenn die Sonne darauf fiel. Mädchen wußte das und war froh und stolz zugleich, die Schönste zu sein.

Auch die übrigen Malkäfer freuten sich an Mädchens Schönheit und umschwirrten es bewundernd.

Das stolzierte Mädchens Stolz, und es dauerte gar nicht lange, da schienen ihm die Schwärmer und Brüder zu gering. Es hielt es für unwürdig, den andern auch nur einen Blick zu schenken.

Zuerst stellten sich die so Mißachteten, als ob sie das Verhalten Mädchens nicht merkten. Doch als sein Hochmut ins Unbegrenzte ging und es sogar wagte, seinesgleichen bei Annäherungsversuchen den Rücken zu kehren, da waren diese so erregt, daß sie allen Freunden und Bekannten von dem eingebildeten Mädchen erzählten und sie warnten, nie mehr zu Mädchen zu gehen, wenn sie nicht auch beleidigt werden wollten.

Daneben hatte niemand Verlangen, und es ergab sich ganz von selbst, daß Mädchen nunmehr allein blieb.

Das war ganz nach seinem Sinn. Nun konnte es ungestört träumen den lieben langen Tag und sich zurechtputzen für den schönsten aller Käfer, der sicher einmal kommen und es bitten würde, seine Frau zu werden. Und wenn es dann ja sagen und an der Seite ihres Bräutigams für immer aus dem Malkäferreich gehen würde, dann mochten die Schwestern und Brüder surren und summen, soviel sie wollten; Mädchen würde sich kein einziges Mal nach ihnen umsehen und froh sein, endgültig von allen loszukommen. Denn die andern paßten einfach nicht zu ihm, das wollten sie selbst einsehen, und darum war es schon das Beste, Mädchen heiratete, sobald der Ersuchte kam. Tag für Tag saß es und wartete, aber umsonst.

Vielleicht bin ich zu schön, und er wagt es nicht, mich zu fragen, dachte Mädchen eines Morgens und besah sich aufmerksam in einem Tautropfen. „Das ist wohl das Los der Prinzessinnen!“ seufzte es, denn für eine solche hatte es sich schon immer gehalten.

Dann ging Mädchen über das saftige Buchenblatt, auf dem es eben saß, um von seinem Band aus besser nach dem Prinzen Ausschau halten zu können. Aber kaum hatte es ein paar Schritte gemacht, da erhielt der Stamm des Baumes einen kräftigen Stoß und gleich darauf noch einen. Ein Rütteln ging durch die Äste, daß all die unsäglichen Blätter erzitterten.

Mädchen wußte nicht, wie ihm geschah. So sehr war es erschrocken, daß es sich nicht mehr zu halten vermochte und aus der sonnigen Höhe herab auf den Boden fiel.

„Oh, der ist schön!“ hörte es einen Knaben rufen, dann fühlte es sich ergriffen und in ein dunkles Loch gesperrt. Zu denken vermochte Mädchen nicht. Der Hochzeitstraum war vergessen und die verhöhten Malkäfer auch. Die Prinzessinnengefühle hatten einer großen Ermattung Platz gemacht, aus der Mädchen nicht mehr zu erwachen wünschte.

Eine Zeitlang durfte es denn auch ausruhen, aber plötzlich war ihm, als ob es seinen Namen rufen hörte. Hoffungsvoll schlug es die Augen auf. Vielleicht war es der Ersuchte, der gekommen war, es zu erleben. Mädchen spürte ganz nahe seinen Atem, und in seinem Kopf erwog es die kühlsten Pläne.

Da, gerade als das schönste Luftschloß fertig war, drang ein Lichtstrahl in sein Gefängnis, und es erkannte mit Entsetzen einen ihrer Brüder. Enttäuscht und beschämt wandte es sich ab. Daß auch gerade der Mädchen in seiner hilflosen Lage sehen mußte! Der mochte sich schön lustig machen über sein Pech. Die Malkäferprinzessin dachte nur an sich und vergaß ganz, daß der andere auch gefangen war.

„Mädchen“, flug der Leidensgenosse an zu trösten, „mußt nicht traurig sein. Sieh, mir ist es ja auch so gegangen wie dir, und ich bin doch gar nicht so schön wie du!“

Wie der Mitgefahrene so freundlich sprach, als ob Mädchen und er immer gute Freunde gewesen wären, da fiel auf einmal der falsche Hochmut von Mädchen ab. . . . und ich bin doch gar nicht so schön wie du“, hatte der andere gesagt. Was nützte jetzt alle Schönheit, auf die sich Mädchen so viel eingebildet hatten! Das erstmal in ihrem Leben fühlte es sich mit dem Bruder verwandt. „Weißt du vielleicht, wo wir sind?“ Ganz schüchtern fragte Mädchen, nur um dem Kameraden zu zeigen, daß es nicht mehr so stolz sei wie früher. Im Grunde war es ihm ganz gleichgültig, ob sein Gefängnis eine Zigarrenschachtel war oder sonst ein Behältnis. Das änderte nichts an der trostlosen Tatsache. „In die Hosentasche hat uns der Sammler gesteckt, und das hat vielleicht unser Glück“, gab der Gefragte zur Antwort. „Wieso Glück?“ wollte Mädchen kleinlaut wissen. „Das wird sich zeigen, wenn wir klug sind. Bleib du ganz still an deinem Platz! Ich will mich einmal ein wenig umsehen.“

Und schon war der Mitgefahrene auf den Beinen, tastete sich erst nach links, dann nach rechts, krabbelte über eine Naht und noch über eine, schob eine Brosame auf die Seite und wand sich sonst zwischen allerhand durch, was sich in der Tasche befand. Endlich, endlich glaubte er einen Ausweg gefunden zu haben. „Mädchen! Mädchen!“ flüsterte er. Aber Mädchen konnte ihn nicht hören. So ging er nochmals den mühsamen Weg zurück, bis er Mädchen erreichte, sprach ihm Mut zu und ermahnte es, ja immer dicht hinter ihm zu bleiben. Und wieder, wie das erstmal, ging es kreuz und quer über alle Hindernisse hinweg, bis ein matter Schein durch einen Riß in die Tasche drang und den Fluchtversuch erleichterte. Noch einen langen, steilen Gang durch das Hosenbein, und das Unternehmen war geglückt.

„Gott sei Dank!“ jauchzte Mädchen und wäre ihrem Retter am liebsten um den Hals gefallen.

Der aber wehrte schleunigst ab und gab ein stummes Zeichen. Dann breitete er die Fingergel aus, und Mädchen tat es ihm nach.

Der Knabe, in dessen Hosentasche die Malkäfer gefangen gewesen waren, sah die beiden fliegen und sang in jubelnder Freude: „Malkäfer, flieg, Dein Vater ist im Krieg, Deine Mutter ist im Pommernland, Pommernland ist abgebrannt!“

Er ahnte nicht, daß die zwei ihm durchgegangenen waren und glaubte sie noch immer in sicherem Gewahrsam zu haben.

Mädchen aber hielt sich dicht hinter seinem Retter und machte erst halt, als ein besonders schönes Plätzchen zum Ausruhen lockte. „Hier laß mich bleiben!“ bat er seinen Begleiter und dankte ihm nochmals herzlich für die Befreiung.

„Willst du nicht mit zu den andern kommen, Mädchen?“ fragte traurig der Malkäfer. Beschämt senkte Mädchen den Kopf. „Wenn du mir versprichst, daß von unserer Gefangenschaft keiner erfährt, dann komme ich mit“, antwortete es.

„Das verspreche ich dir gerne“, sagte der Malkäfer. Und Mädchen dachte sich rasch eine feine Überraschung aus.

Dann flogen sie weiter, sties rascher als das andere, bis sie mitten im Malkäferreich waren.

Erstaunt blickten alle auf Mädchen. Das aber tat, als ob nie eine Mißstimmung zwischen ihm und den andern bestanden hätte, und verkündete laut, damit es alle hören konnten es habe sich soeben verlobt und lächelte alle ein, an Pfingsten die Hochzeit mitzufeiern.

Nun war eitel Freude im ganzen Reich. Mädchen gewann wieder seine alte Beliebtheit zurück, und sein Retter war nicht wenig stolz auf seine schöne Braut.

Von der Hosentasche aber hat keines ein Wort gesprochen, der Malkäfer nicht, Mädchen nicht, und der Junge erst recht nicht, als er merkte, daß seine zwei Gefangenen durdgebrannt waren.

AUS DER BUNTEN WELT

Die Kochkunst der Buschmänner

Spezialitäten über die sich streiten läßt

Putschi ist eines der vielen Sommerlager der Buschmänner an der Wildnissgrenze des Amazonasgebietes. In der Regenzeit ziehen sie weiter der Küste zu, um Angriffen der Zwergvölker und Kopfjäger aus dem Wege zu gehen. Als erster Nachkriegsforscher kam aus Deutschland der während des Krieges nach Argentinien emigrierte Professor Dr. Wartburger nach Putschi, wo er seinen alten Bekannten, den Häuptling Taubenlocke besuchte.

Als Prof. Wartburger im Sommer 1941 zu Taubenlocke kam und zwei neue Assistenten mitbrachte, wurde er mit den Worten empfangen: „Oh, oh Professor, heute gut, weich Rinderbraten, nur lange unter Sattel und dunmftet sooo gut.“ Es ist schon aus dem Altertum überliefert, daß die Hunnen zuweilen ihr Fleisch unter dem Sattel mürbe riefen. Sie hatten es aber in Tücher eingewickelt, Taubenlocke und seine Stammesgenossen reiten jedoch ohne Sattel und nur mit Lendenschurz bekleidet. Ein großes Stück Rindfleisch, möglichst vom Schinken oder aus der Lende wird einfach mit einer Schür ab dem Pferd, Maultier oder Esel festgebunden und der „Küchenchef“ reitet darauf spazieren. Als Sattel bezeichnet der Buschmann eine Art Grasgeflecht, meist einfach ein Grasbüschel, das er auf dem Fleisch ausbreitet, um sich nicht allzu sehr blutig und schmutzig zu machen.

Einen solchen Braten bekam Dr. Wartburger und seine Begleiter nun angeboten. Der Professor schlug aus früherer Erfahrung, daß von dem Braten, seine Assistenten lehnten entsetzt ab. Sie wußten nicht, was ihnen nun erst recht blühen würde.

Ablehnung des Häuptlingessens — sträfliche Beleidigung

Taubenlocke lud Dr. Lang und Dr. Rust, die beiden Befehlsführer Wartburgers, für den Abend zu einem Häuptlingessen ein, da sie zum ersten Mal bei ihm wären, und er mit ihnen Freundschaft zu schließen gedächte. Es wurde zunächst Rama, ein Melonenschaps, gereicht. Da erschienen plötzlich zwei Diener u. brachten Holzschalen mit geradezu entsetzlichen Tieren. Es war je eine mit Majonaisse überzogene Kreuzspinne darin, die etwa hundert mal so groß war als unsere gewöhnlichen Spinnen. Häuptling Taubenlocke erklärte dazu den beiden weißen Forschern, er hätte sie zu einem Häuptlingessen eingeladen, welches abzuwehren eine sträfliche Beleidigung sei und mit Stockschlägen und Dunkelarbeit bei Stammesstreitungen gesühnet werde. Dr. Lang und Dr. Rust überwand sich in mitleidigem Selbstbewußtsein und kosteten wenigstens von der Teufelspinne, die übrigens nicht mit den giftigen tropischen Teufelspinnen identisch ist. Dann zogen sie sich, Übelkeit verschlingend, schleunigst zurück. Der Häuptling dagegen riß den Spinnen mit einem wahren Vergnügen die Beine aus, zerteilte den Körper mit einem Buschmesser, tauchte die Teile in eine besondere Gewürzbrühe in verächtlichem Giftdünne und verspeiste sein Teufelspinnen-Ragout laut schmatzend.

Andere gute Sachen aus Putschi

Es ist natürlich nicht so, daß die Buschmänner nur derartige Mahlzeiten in ihrer Küche fabrizieren. Sie essen auch Braten von Speiß, Früchte und Reis in guter Zubereitung.

Ungefähr zehn verschiedene Rezepte würden wir vom Standpunkt der Ästhetik durchaus nicht beanstanden. Aber gerade die Pestmahlzeiten und Speisen aus besonderen Anlässen, wie Hochzeiten, Kindtaufen, Stammesfesten, Jagdfeiern, sind es, denen jeder Normalgeschmack der weißen Rasse aus dem Wege geht.

Aus den letzten Mitteilungen des Professors Wartburger ist hierzu noch zu entnehmen: „Der einfache Buschmann darf nicht die viel gelobte Teufelspinnen-Mahlzeit für seinen Familienkreis bereiten. Einmal erträgt, wird er von einer Häuptlingsgarde lange Zeit überwacht, damit er nicht etwa noch einmal in Versuchung kommt, sich ein solches Ragout zu bereiten. Deshalb hat er sich seine eigenen Spezialitäten geschaffen. Auf diese „einfache Küche“ sieht jeder Angehörige des Häuptlingshauses mit einem herablassenden Lächeln. Was sind schon die Genüsse halb verfallener Regenwürmer und vor allem der ge-

rösteten Heuschrecken gegen so eine qualifizierte Teufelspinnen-Mahlzeit?“

„In einer Ecke der Behausung der gewöhnlichen Buschmannsfamilien liegt ein „Schatz“ vergraben, über den der Familienvater streng wacht. Er verteilt ihn sehr gerecht bei festlichen Anlässen. Besonders große, zerschnittene Regenwürmer sind hier in einem Holzkasten vergraben und werden etwa nach zehntägiger Verwesungszeit unter Verwendung vieler bekannter und unbekannter tropischer Pflanzen zu einem Salat bereitet, ein wahrer Leckerbissen für jedes Mädchen, das ihn oft von ihrem Verlobten erbitzt, der dann heimlich die Kiste beraubt. In Heuschreckenzeiten werden Tücher vor die einzelnen Hütten oder Häuschen gespannt und wenn sich aus den Schwärmen zahllose Heuschrecken darin fangen, werden sie in einem geschlossenen Tügel geröstet und als Konfekt verpackt. Lebenden Frischen werden zuweilen auch die Schenkel ausgerissen, die ebenfalls eine Delikatesse darstellen. Im Gegensatz zu europäischen Frostdenkmalen werden sie von den Buschmännern des Amazonas roh, manchmal noch zuckend mit strahlendem Gesicht hinuntergeschluckt.“

Der Herr Revifor fammelt Depeschen-Kurlofa

Ein Vierteljahrhundert als Spion tätig

Nachdem er im Jahre 1907 einen Telegrafistenkurs absolviert und ein entsprechendes Diplom erlangt hatte, kam der jetzt sechzig Jahre alte Emil Steiner zur Kontrollabteilung der Post- und Telegraphendirektion in Bern, wo er sich bis zum Revisor emporarbeitete. Er war ein stiller, einzelgängerischer Mann ohne besondere Neigungen und Leidenschaften, — wenn man von seiner Vorliebe für einen guten Tropfen absieht. Seine bessere Ehehälfte sorgte indessen dafür, daß er in dieser Hinsicht nicht über die Stränge schlug, denn sie bewilligte ihm nicht mehr als dreißig Franken Taschengeld im Monat, also einen Betrag, mit dem der durstige Revisor auf recht spärliche Tropfen angewiesen war. Darauf mag es auch zurückzuführen sein, daß er sich nach einem Nebenverdienst umsehen begann — und daß er sich schließlich dazu hergab, für lächerlich geringe Beträge an einen ausländischen Nachrichtendienst Material zu liefern, das unter dem Begriff von Staatsgeheimnissen fiel.

Gemüthliche Spiontätigkeit

In seiner Eigenschaft als Revisor hatte Steiner Gelegenheit, alle sein Amt passierenden Telegramme zu lesen und sich vor allem auch in dem Archiv umzusehen, in dem alle Telegrammtexte für die Dauer eines Jahres aufbewahrt werden. Daher auch mochte ihm die Ausfertigung des Auftrages, den ihm im Herbst 1924 in einem Restaurant ein französischer Agent vermittelte, so leicht und ungefährlich erscheinen sein, daß er sich nicht lange besann und sich mit dem ihm mitgeteilten Honorarsätzen für gewisse vertrauliche Nachrichten einverstanden erklärte. Diese Geldbeträge waren mehr als bescheiden: Steiner erhielt für die Abschrift von Telegrammen und ihre Übermittlung an die französische Gesandtschaft Honorare von nur 15 bis 20 Franken, also kaum mehr als ein Trinkgeld. Und in der Tat handelte es sich buchstäblich um ein solches, denn der ungetreue Beamte verwendete den größten Teil der auf dieser Weise verdienten Geldbeträge für Alkohol. Wenn er besonders durstig war, steigerte er seine Kopierarbeit für den Nachrichtendienst entsprechend: während des

jetzt vor einem Schweizer Divisionsgericht gegen Steiner durchgeführten Spionageprozesses wurde festgestellt, daß der tüchtige Revisor manchmal bis zu fünfzig Code-Telegramme in der Woche abgeschrieben und an seine Auftraggeber weitergeleitet hatte.

Nicht weniger als vierundzwanzig Jahre konnte Steiner diese seine Tätigkeit in seinem Amt ausüben: in diesem gewaltigen Zeitraum hat keiner seiner vielen Kollegen oder seiner Vorgesetzten Verdacht geschöpft, wenn er sozusagen unter ihrem Augen Spionagearbeit tat. Es war seine Aufgabe als Revisor, alle im Amt eingehenden Telegramme daraufhin zu überprüfen, ob sie textlich und formell mit den gesetzlichen Vorschriften „übereinstimmten“, ehe sie den Adressaten ausgehändigt wurden. Es war ihm nicht schwer gefallen seine Amtsgenossen davon zu überzeugen, daß er ein Liebhaber literarischer Kuriositäten und ständig auf der Jagd nach artistischen Entdeckungen sei. Die Kollegen lächelten wohl über den „Sport“ Steiners, bei dem sie ihm nicht selten an seinem Arbeitstisch über die Schulfächer zusahen, aber keinem schien es eingefallen zu sein, daß hinter dieser Kuriositäten-Sammlung etwas anderes stecken könnte.

In die Falle gegangen

Das Idyll währte bis zum Juli 1940. Steiner fühlte sich in seiner Rolle schon längst nicht mehr wohl und hätte die landesverräterische Tätigkeit gern wieder eingestellt. Aber er teilte das Schicksal aller Spione, die, wenn sie sich einmal im Netz eines Nachrichtendienstes gefangen haben, daraus nicht mehr loskommen können. Die Agenten, mit denen der trinkfreudige Revisor in Verbindung stand, ließen ihn nicht im Zweifel darüber, daß sie ihn preisgeben, d. h. seinem eigenen Land anzeigen würden, wenn er abtrünnig. Zur Zeit der deutschen Besetzung Frankreichs fand dann wohl die Spionagetätigkeit Steiners eine Unterbrechung, aber sie dauerte nicht lange, und schließlich wurden am Arbeitstisch des angehenden literarischen Kuriositätenmüllers ungehörte Telegramme der Italienschen, der Japanischen, der Britischen und der Balkanvertretungen kopiert, wozu zuguterletzt

nach dem Waffenstillstand auch noch die Depeschen der Amerikaner kamen.

Es war ein nur vorübergehend in Steiners Abteilung arbeitender Beamter, der sich über die Manie seines Kollegen Gedanken zu machen begann und schließlich seine Bedenken über den Bienenfleiß des Revisors bei der Bearbeitung der Code-Telegramme seiner vorgesetzten Stelle meldete. Daraufhin wurde Steiner eine Falle gestellt, und kurze Zeit danach konnte ein mit seiner Überwachung betrauter Polizeibeamter konstatieren, daß der Spion in einer gewissen Gastwirtschaft in bestimmten Zeitabständen mit einem Mann zusammentraf, dem er heimlich Papiere zusteckte. Die Polizei griff zu und verhaftete den Fremden, bei dem mehrere von Steiner angefertigte Kopien von chiffrierten Depeschen gefunden wurden. Während der französische Agent nach seiner Einvernahme aus Gründen internationaler Courtoisie wieder entlassen wurde, nahmen die Behörden den Revisor fest und erhoben gegen ihn die Anklage wegen Landesverrats.

„Leicht vermindert zurechnungsfähig“

Wenn bei dem nunmehr gegen Emil Steiner durchgeführten Spionageprozeß mehrfach die Rede von einem psychiatrischen Gutachten war, das von einer „verminderten Zurechnungsfähigkeit“ des Angeklagten spricht, so dürfte der Beobachter damit der Lösung des Rätsels einigermaßen näherkommen, denn die Untersuchung ergab, daß der Revisor in den vierundzwanzig Jahren seiner landesverräterischen Tätigkeit nicht mehr als 14 000 bis 16 000 Franken als Entlohnung erhalten hat. Gewiß, die niedrige Entlohnung entschuldigt nicht, aber sie beweist vielleicht, daß das von ihm geliefert Material seinen Auftraggebern nicht mehr wert war als — ein Trinkgeld. Und dieses Trinkgeldes wegen wandert Emil Steiner, der literarische Kuriositäten jagende Postrevisor von Bern, auf vierzehn Jahre hinter Zuchthausmauern. B. B.

Ein Omnibus, der nicht sinkt

Der erst 25 Jahre alte finnische Ingenieur Maru Kurki-Sourio hat einen Omnibus erfunden, der im Wasser nicht untergeht. Der Omnibus soll auf denjenigen Strecken in Finnland gebraucht werden, die im Winter über das Eis der gefrorenen See führen. Es hat sich öfters ereignet, daß ein Omnibus auf diesen Strecken die Eisdecke durchbrach und mit allen Insassen versank.

Bei dem von Kurki-Sourio erfundenen Omnibus kann das nicht passieren. Er ist aus Holz und Sperrholz wasserdicht gebaut und wiegt mit 23 Passagieren nur sechs Tonnen. Selbst wenn er voll besetzt ist, taucht er beim „Schwimmen“ nur so tief ein, daß die tiefste „undichte Stelle“, nämlich die Fenster, sich 42 Zentimeter über dem Wasserspiegel befinden.

Tuberkulose-Bekämpfung durch operative Eingriffe

Der bekannte italienische Chirurg Professor Dr. Eugenio Morelli hielt vor der französischen Akademie für Chirurgie einen Vortrag über seine neue Methode der Tuberkulosebekämpfung durch operative Eingriffe.

Professor Morelli erklärte, daß er bei der Behandlung der Patienten ausgezeichnete Ergebnisse erzielt hätte. Vor allem sei die Erholung der Patienten nach der Operation viel schneller vor sich gegangen, als bisher. Der französische Professor Sorel bezeichnete die neue Operationsmethode als „hervorragende Errungenschaft“.

Wissenschaft enthüllt Textilgeheimnisse

Zweifellos gibt es Menschen, die es als eine überflüssige Arbeit betrachten, alle wichtigen Änderungen und Regungen unseres Daseins mit wissenschaftlicher Gründlichkeit zu erforschen und zu ordnen. Sie verweisen auf traditionengebundene Erfahrungen der „Praxis“ und begnügen sich mit dem dabei bekannt gewordenen Ergebnisse. Daß sich der Mediziner um unsere Gesundheit bemüht und deshalb ständig um neue unserer Gesundheit dienende Erkenntnisse ringen muß, betrachten wir als selbstverständlich, wiewohl im Schatten dieser Selbstverständlichkeit ein ungeheurer Kampf mit den Geheimnissen der Natur ausgefochten wird. Daß auch die menschliche Bekleidung — neben der Ernährung das wichtigste Gebiet unserer Gesundheit — in ihrer gesunden, praktischen und dauerhaften Verwendung das Ergebnis einer streng methodisch-wissenschaftlichen Forschung darstellt, ist vermutlich noch nicht allgemein bekannt. Und doch ist diese Wissenschaft nicht weniger wichtig als beispielsweise die Ernährungswissenschaft. Die „Physiologie der Kleidung“, um in der Sprache der Wissenschaft zu reden, umschließt eine große Zahl von Geheimnissen, von denen Erzeuger, Verkäufer und Verbraucher Kenntnis haben müssen.

Die Arbeit des Forschungsinstituts für Bekleidungsphysiologie auf Schloß Hohenstein bei Kirchheim am Neckar zeigt nicht nur, daß die Wissenschaft von der richtigen Bekleidung ihrem Range nach zu den wichtigsten wissenschaftlichen Forschungsgebieten gehört, sie offenbart überzeugend und verblüffend, welche ungeahnte Möglichkeiten sich speziell für unsere gesamte Textilindustrie daraus ergeben.

An der Quelle der neuen Erkenntnisse

Wenn wir in Götz von Berlichingen, dem Ritter mit der eisernen Hand, nicht nur den Mann sehen, der nach Goethe uns dem „schwäbischen Gruß“ entbot, sondern den Mann der zielbewußten Tatkraft, dann können wir wohl sagen, daß der Geist

Götzens auf Schloß Hohenstein umgeht. Hohenstein, idyllisch in einem Seitental des Neckars gelegen, ist eine alte Götzenburg. An die geruhsame mittelalterliche Beschaulichkeit erinnert nur noch der verfallene Schloßhof. In den Räumen aber arbeiten Wissenschaftler an ihren selbst konstruierten Apparaten, an Mikroskopen und Geräten, übertragen die Ergebnisse ihrer Forschung auf Tabellen, zwingen sie in Formeln oder veranschaulichen sie in Kurven und Parabeln auf graphischen-instruktiven Schaubildern. Wir befinden uns an der Quelle neuer für die ganze Menschheit wertvoller Erkenntnisse.

Den Geist der zielenden Tatkraft verkörpert Professor Dr. Ing. Mechels, der sich auch in dieser wirren Zeit in seinem Streben nicht beirren ließ und der nun der Reihe nach alle die Apparate und Instrumente beschaffte, die für seine Forschungsarbeit vonnöten sind. Nachdem diese materiellen-physikalischen Grundlagen vorhanden waren, konnte Professor Mechels beginnen, seine Arbeit praktisch zu verwerten. Lehrgänge für Bekleidungs-techniker, für Hersteller und Einzelhändler, Kurzelehrgänge über Faserstoffe, Schalltaufbau, über die Physiologie der Kleidung, über rationelle Betriebsführung, Verlustquellen im Betrieb, Warenkunde und andere Dinge, vertragen sich recht gut mit der Ehrwürdigkeit des Gemäuers.

In der Welt der Bakterien

Ganz allgemein betrachtet, haben wir wohl eine ungefähre Ahnung von diesen nur im Mikroskop erkennbaren Lebewesen, die unsere Gesundheit ständig bedrohen. Daß der Wissenschaftler auf der Haut des menschlichen Körpers rund zwölf Millionen Eiterkokken und noch einige Millionen andere Bakterien zählt, mag uns immerhin aufhorchen lassen. Jedenfalls ist durchaus verständlich und auch notwendig, daß der Bekleidungsphysiologe diesen Teilbestand zum Ausgangspunkt einer unendlichen Zahl von Versuchen macht, die letztlich in dem Ziele gipfeln, Gewebe herzustellen, die die Virulenz der Bakterien vernichten.

In dem bakteriologischen Laboratorium sehen wir daher eine große Zahl von Präparaten und Versuchsdosen, die auffällig demonstrieren, welche Wirkung die präparierten Fasern auf die Bakterienherde haben. Vielleicht ist nicht allgemein bekannt, — aber in diesem Zusammenhang überaus interessant zu wissen —, daß der menschliche Schweiß, wenn er aus den Hauptporen tritt, ganz geruchlos ist. Der sogenannte Schweißgeruch tritt jedoch bereits nach einer Minute auf und zwar infolge des Fäulnisprozesses, den eben die vorhandenen Millionen von Bakterien bewirken. In Hohenstein sind nun die Wissenschaftler dabei, Mittel zu finden, die, mit der Wäsche verbunden, die Eiterkokken vernichten. Wie wichtig die Lösung dieser Frage ist, muß hier nicht besonders betont werden.

Schneegestöber im Schaukasten

Wie ein spielerischer Schaukasten sieht der feinsinnig konstruierte Apparat aus, in dessen Innern jedes Klima, das auf unserer Erde, unter oder über ihr vorkommt, hergestellt werden kann. Einstellen der Skala, Druck auf einen Knopf und hinter der Glasscheibe, in dem Schaukasten, ist das Wetter nach Wunsch: 40 Grad unter Null, 30 Grad über Null, Regen und Schneegestöber und Hagel. Glücklicherweise beschränkt sich diese Zauberei nur auf das Laboratorium. Mit dieser Klimakammer, zu der noch eine Reihe von ergänzenden Apparaten gehören, werden die Stoffgewebe einer der wichtigsten Prüfungen unterzogen. Wärmehaltigkeit, Schweißdurchgang und Luftfeuchtigkeit werden hier genau und zuverlässig gemessen. Diese Klimakammer liefert sichere Ergebnisse.

Kleidung für rachitische Kinder?

Im optischen Laboratorium erkennen wir am deutlichsten den Vorstoß in das weite, scheinbar nicht begrenzte Gebiet der Forschung, die uns neue, heute noch kaum geahnte Möglichkeiten enthüllt und aus einem gleichsam magischen Dunkel immer neue Geheimnisse entschleiern. Man denke einmal darüber nach, wie segensreich und epochal die Herstellung eines heilenden Kleidungsstückes

wäre? Kleidungsstücke, die rachitische Kinder heilen! Noch läßt sich diese Kleidung nicht herstellen, wobei wir kein Geheimnis verraten, wenn wir auf den Zusammenhang mit der ultravioletten Strahlung verweisen, die durch ein besonderes Gewebe intensiviert wird. Die Grundelemente zur Herstellung dieser Kleidungsstücke sind gefunden. Soweit ist also die Forschung schon vorgedrungen. Der letzte Schritt muß noch gemacht werden. Er führt nicht ins Dunkel, sondern zum sicheren Ergebnis, wie Professor Mechels sagte. Und warum wird diese letzte Schritt nicht getan? Weil im Augenblick dem Institut die finanziellen Mittel fehlen, um die notwendigen Versuchsarbeiten vollends durchzuführen. A. Egg.

Drage soll Vergreisung heilen

Eine neue, aus den Magen von Rindern und Pferden gewonnene Droge, das Cytochrome C, soll sich nach Berichten der amerikanischen wissenschaftlichen Zeitschrift „Science News Letter“ außerordentlich bei der Heilung altersmäßig bedingter Geisteschwäche bewährt haben. Die Verhärtung der Blutgefäße im Gehirn bewirkt bei Greisen oft in hohem Maße Vergesslichkeit, Zerstreutheit und mangelndes Interesse an der Umwelt. Eine sich über zwei Wochen erstreckende tägliche intravenöse Behandlung mit Cytochrome C hat bei zahlreichen Patienten der Virginia-Universitätsklinik eine völlige Wiederherstellung der früheren geistigen Spannkraft bewirkt, und die selbigen Beobachtungen, die sich bisher allerdings nur über einen Zeitraum von neun Monaten erstrecken, haben gezeigt, daß die Heilung anhält.

Nylonsaiten für Zapfinstrumente

Nylonsaiten haben sich bei Zapfinstrumenten, vor allem bei Mandolinen, Lauten, Zithern und Harfen, sehr bewährt. Neben der Lebensdauer zeichnen sich Nylonsaiten auch durch besonderen Wohlklang aus. Für Streichinstrumente sind Saiten aus Nylon nicht geeignet, aber es werden Versuche gemacht, das Reißhaar des Geigenbogens durch Nylon zu ersetzen.